

W

50808

2

Ho c

S

der

a

einer a

W 50808. Die
Verbindlichkeit wahrer Christen,
nach dem Muster Jesu,
ihren Willen dem Göttlichen Willen zu unterwerfen.

Wurde,
als der Weiland
Hochwürdige, in Gott Andächtige und
Hochgelahrte Herr,
H E R R

Johann Jacob Plitt,

der Heiligen Schrift Doctor, Ministerii Senior und
Consistorial-Rath zu Frankfurt am Mayn,

am 5ten April 1773. durch einen seligen Tod diese Welt verlassen,
den darauf erfolgten 8ten April

bey Dessen Beerdigung

einer ansehnlichen und volkreichen Versammlung in hiesiger Haupt-
Kirche zu den Barfüßern, aus Matthäi 26, v. 39. vorgestellt,

von

Johann Jacob Willemer,

Evangelischen Predigern dahier.

Frankfurt am Mayn,

bey Johann Georg Fleischer, 1773.



D
Do
sehr
ter
wil

S
wel
Ver
in
Er
len
tes
mer



Gebet.

Wie Gott mich führt, so will ich gehn, Es geh durch
Dorn und Hecken, Von vornen läßt sich Gott nicht
sehn, Zuletzt wird ers entdecken, Wie er nach seines Va-
ters Rath, Mich treu und wohl geführet hat, Drauf
will ich mich verlassen. Amen.

Eingang.

In Christo Jesu allesamt geliebten Freunde! zum Theil tief gebeugte
Trauer - Versammlung! Es ist eine merkwürdige Weissagung,
welche wir lesen in dem 40sten derer Psalmen Davids, im 8. und 9ten.
Vers, woselbst der Herr Messias spricht: Siehe ich komme, im Buch
ist von mir geschrieben. Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne.
Er redet hier von seiner grossen Bereitwilligkeit, seinen Willen dem Willen
seines himmlischen Vaters zu unterwerfen. Unter dem Willen Gottes
wird hier verstanden der göttliche Rathschluß von der Erlösung des
menschlichen Geschlechts. Es hatte der Vater mit seinem Sohne, menschl-

licher

licher Weise zu reden, einen Vertrag gemacht. Der Sohn versprach als Mittler der Menschen alles zu leisten und zu thun, was die Menschen leisten und thun sollten; der beleidigten Gerechtigkeit vollkommene Genugthuung zu geben, und an statt und für die Sünden der Menschen zu sterben. Der Vater im Gegentheil versprach, alle diejenigen Menschen, die an ihn als ihren Erlöser würden glauben, und sich von ganzem Herzen zu ihm bekehren, zu seinen Kindern anzunehmen, ihre Sünden zu vergeben, und selig zu machen. Der Herr Messias redet hier in der gegenwärtigen Zeit, um die Gewißheit davon anzuzeigen, und nachdem derjenige Zeitpunkt herbey gekommen war, welchen die göttliche Weisheit zur Erlösung der Menschen bestimmt hatte, so verließ der Sohn Gottes den erhabenen Thron seines himmlischen Vaters, nahm Knechts-Gestalt an, und stellte sich willig dar, um den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen. Wie bereitwillig Jesus gewesen, dem Willen seines himmlischen Vaters ein völliges Genügen zu leisten, erhellet daraus, weil er in seinem Leben mit seinen Jüngern so oft von seinem Leiden und Tod gesprochen: weil er sich auf sein Leiden und Tod durch Wachen und Beten so kräftig zubereitet, und weil er sich als das Lamm Gottes zu seinem Leiden so willig dargestellt. Er wußte nach seiner Unwissenheit den Ort, wo er sterben sollte: sein Verräther war ihm bekannt; wie auch die Art seines Todes. Wäre er nicht willig gestorben, so hätte er leicht sich von Jerusalem entfernen, an einem fremden Ort begeben, und seinem Tode entgehen können. Aber so erfüllte er die Weissagung, wie in dem Buche, oder in den Schriften Moses und der Propheten vorher verkündiget war: Ich komme, deinen Willen mein Gott, thue ich gerne. Mit der größten Bereitwilligkeit gab er sein Leben nach dem Willen seines Vaters in den Tod dahin, und hinterließ zugleich allen seinen Bekennern ein Muster der Nachfolge, wie sie auch nach dem Willen Gottes ihr Leben willig in den Tod sollen dahin geben.

Die Ursache, theuresten Freunde, warum wir gegenwärtig so außerordentlich versammelt sind, ist der unvermuthete Tod des Hochwürdigen
und

und Hochgelahrten Herrn Johann Jacob Pliets, der Heil. Schrift Doctor, eines Ehrwürdigen Ministerii Senior, und Consistorial: Raths, und Sonntags Früh: Prediger in der allhiefigen Haupt: Kirche zu den Barfüßern, welchen der Herr über Leben und Tod vor etlichen Tagen in Friede zu seinen Vätern versammelt hat. Er bewies in seinem Leben so wohl als in seiner letzten Krankheit eine besondere Bereitwilligkeit nach dem Muster Jesu seines Heylandes sein Leben nach dem Willen Gottes willig. in den Tod dahin zu geben. Wir sind hier versammelt, dem selig Verstorbenen die letzte Ehre zu bezeigen. Vergönnet mir daher, in einer kurzen Rede euch zu beweisen, daß wahre Christen verbunden sind ihren Willen nach dem Muster Jesu dem göttlichen Willen zu unterwerfen. Wir wollen vorher beten ein stilles Vater Unser.

Diejenigen Worte, welche ich mit Genehmhaltung zum Grunde unserer gegenwärtigen Andacht gelegt habe, sind befindlich Matthäi 26, Vers 39. und lauten also:

Mein Vater ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.

A b h a n d l u n g.

Nach Anleitung dieser Worte will ich beweisen: daß wahre Christen verbunden sind, ihren Willen nach dem Muster Jesu dem göttlichen Willen zu unterwerfen.

Erstlich wollen wir sehen, worin der Wille Gottes bestehe.

Zum andern will ich beweisen, daß wahre Christen verbunden sind, ihren Willen nach dem Muster Jesu dem göttlichen Willen zu unterwerfen.

Wenn Jesus in unserm Text sagt: Nicht wie ich will, sondern wie du willst, so verstehet er unter dem Willen seines himmlischen Vaters den Entschluß, welchen er von Ewigkeit gefaßt, daß Jesus sein Sohn die Menschen durch Leiden und Sterben erlösen sollte, und diesen Willen seines Vaters unterwarf er sich auch mit der größten Bereitwilligkeit. Wenn er spricht: Mein Vater ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, so wird unter dem Kelch nach der gewöhnlichen Redens-Art der Heil. Schrift überhaupt sein ganzes Leiden verstanden. Hier aber zielt Jesus auf besondere Stücke seines innerlichen Seelen-Leidens, nemlich auf das ängstliche Gefühl des göttlichen Zorns, die Entziehung des kräftigen Trostes und Beystandes seines himmlischen Vaters, den er bisher in seinem Leben genossen, und dessen er nun auf eine Zeitlang sollte beraubt werden. Denn Jesus befand sich damals in seiner tiefsten Erniedrigung, und redete als bloßer Mensch. Nun aber ist's uns Menschen natürlich, von Leiden so viel möglich befreiet zu bleiben. Unsere Leiden kommen größtentheils von der Sünde her, und unsere Begierde von Leiden ganz frey zu bleiben, kann leicht sündlich werden. Bey Jesu aber kam das Verlangen, von diesen besonderen Stücken seines Seelen-Leidens überhoben zu seyn, aus der reinsten Absicht her. Er hatte keine Sünde gethan, er war auch an und vor sich nicht schuldig zu leiden, er vermuthete als Mensch, vielleicht wäre es möglich, ohne Nachtheil der göttlichen Gerechtigkeit von diesen besonderen Stücken seines Seelen-Leidens frey zu bleiben. Da er aber sahe, daß er als Mittler der Menschen auch dieses Leiden mußte ausstehen, so unterwarf er sich willig dem Willen seines himmlischen Vaters. Man mögte hier denken, wenn Jesus so willig gewesen, seinen Willen dem Willen seines himmlischen Vaters zu unterwerfen, warum hat er denn unter seinem Leiden geseufzt: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod? Allein Jesus war nicht so wohl betrübt, daß er leiden und sterben sollte, als vielmehr deswegen, weil er eine solche ungeheure Menge von Sünden der Menschen auf sich nehmen, und dafür büßen und bezahlen sollte. Denn wenn wir bedencken, was ein einziger Mensch in einem Tage,

Tage, in einer Woche, in einem Jahre, in Gedanken, Worten und Werken für Sünden begeht, wenn wir setzen, daß ein Mensch nur funfzig oder siebenzig Jahr lebe, was für eine ungeheure Menge von Sünden kommen bey einem einigen Menschen heraus. Nehmen wir nun diejenigen Menschen, die schon gelebt haben, die noch leben, und bis an das Ende der Welt leben werden, wie viele Millionen von Sünden kommen da heraus: und diese unzählbare Menge von Sünden sollte Jesus auf sich nehmen, und dafür büßen. War es daher wohl Wunder, daß er sagte: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.

Hieraus erkennen wir nun, was unter dem göttlichen Willen verstanden werde. Eigentlich hat in Gott nur Ein Wille statt, er wird aber verschieden abgetheilet in Absicht auf uns Menschen. Man kann ihn eintheilen in den geoffenbahrten Willen Gottes: Gott hat uns zwar schon seinen Willen ins Herz geschrieben. So weiß ein jeder Mensch von Natur, was recht, was unrecht, was gut, was böß sey. Um den Menschen aber alle Entschuldigung zu benehmen, hat er uns seinen Willen in seinem Worte schriftlich geoffenbahret. In demselben hat er uns seinen ganzen Rathschluß von unserer Seligkeit zu erkennen gegeben, und gelehret, wie wir wandeln sollen würdiglich zu erlangen das ewige Leben. Der Wille Gottes wird auch noch eingetheilt in seinen verborgenen Willen, der hat seinen Grund in der Freyheit der Menschen. Er heißet verborgen, nicht in Absicht auf Gott, sondern in Absicht auf uns Menschen, weil wir die Ursachen und den Endzweck, warum Gott dies und jenes thut, weil er einige Menschen so, andere anderst führet, entweder gar nicht, oder nach langer Zeit, oder nur zum Theil hier, oder erst in der verklärten Ewigkeit erfahren werden. Betrachtet meine Freunde! diesen Menschen, er scheint ganz zum Glück geböhren zu seyn, seine Handlung ist blühend, seine Nahrung ist gesegnet, er genießt der dauerhaftesten Gesundheit, es geht ihm alles nach Wunsch und Willen, Kreuz, Leiden und Widerwärtigkeit scheinen aus seinem Hause verbannt

bannt zu seyn. Sehet im Gegentheil dort jenen Menschen, er scheint zum Unglück gebohren zu seyn, er muß seine Tage auf dem Siechbette unter grossen Schmerzen zubringen, leidet an allem Mangel, hat oft nicht das Nothwendigste, was er zu seiner und der Seinigen Versorgung brauchet. Ein Unglück kommt auf das andere, alle Wetter der Trübsale schlagen oft über seinem Haupte zusammen: er kommt durch mancherley Unglücksfälle um Haab und Gut. Sehet dort jenen Menschen, der stirbt in der Blüthe seiner Jahre, welcher der Kirche, dem gemeinen Wesen, und den Seinigen die ersprieslichste Dienste noch hätte leisten können. Dort ist ein anderer, dessen sein Leben übersteiget die Gränzen von dem gesetzten Ziel des menschlichen Lebens, und ist sich und der Welt eine Last. Da ist ein Land, da blühen Künste und Wissenschaften, da ist Handel und Wandel gesegnet, da genießt ein jeder mit den Seinigen sein Brod unter seinem Weinstock und Feigenbaum. Dort ist ein Land, da herrschet Blindheit, Finsterniß, Unwissenheit. Krieg, Pest, Hungersnoth richten dasselbe ganz zu Grund. Welcher Sterbliche kann hier sagen, warum thut Gott das? Hier müssen wir gestehen: Gott, du bist ein verborgener Gott, unerforschlich sind deine Wege, und unbegreiflich deine Gerichte.

Zum andern will ich nun beweisen, daß wahre Christen verbunden sind, ihren Willen nach dem Muster Jesu dem göttlichen Willen zu unterwerfen. Weil sich Jesus als unser Mittler und Bürge einmal dargeboten, so war er auch verbunden, seinen Willen dem Willen seines himmlischen Vaters zu unterwerfen, und alles zu thun und zu leisten, was wir hätten thun sollen. So sind wahre Christen nach dem Muster Jesu auch verbunden, ihren Willen dem göttlichen Willen zu unterwerfen. Was heist das aber, seinen Willen dem Willen Gottes unterwerfen? 1) wird erfordert,

Daß

Daß man GÖtt auf sein Wort glaube. GÖtt hat einen unendlichen Verstand: er kann uns also Wahrheiten offenbahren, welche die Gränzen unseres endlichen Verstandes übersteigen. Da müssen wir unsere Vernunft gefangen nehmen, GÖtt auf sein Wort glauben, und ihm zutrauen, alles was er uns sagt und befehlt, muß wahr seyn. Hieher gehören alle Geheimnisse der Christlichen Religion. Ich will dieses nur mit einem Stück erläutern. GÖTT hat in seinem Wort verheissen, daß er wolle die Todten auferwecken. Gehe ich nun zu, daß GÖtt allmächtig sey; und wer kann das leugnen? so muß ich auch zugeben, wenn GÖtt gesagt hat, er wolle die Todten auferwecken, daß er sie auch kann und werde auferwecken. Daher ist vergeblich, wenn ich fragen wollte: ja wie ist es aber möglich? wie können Todten auferstehen? wie kann der Staub des Menschen, der oft in alle Theile der Welt ist zerstreuet worden, wieder hergestellt werden. Genug, GÖtt hats gesagt, so ist es wahr, so wirds auch geschehen.

- 2) Wenn man es nicht bey dem bloßen Wissen des göttlichen Willens bewenden läßt sondern sich auch bemühet sein Leben darnach einzurichten.

Die meisten Christen wissen gar wohl den göttlichen Willen, was recht was unrecht sey, daß sie nach dem Willen Gottes verleugnen sollen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben, lassen es aber bey dem Wissen bewenden, sind bloße Hörer, aber keine Thäter des göttlichen Worts, sündigen muthwillig wider besser Wissen und Gewissen.

- 3) Wenn man nicht mit Fleisch und Blut zu Rath gehet, sondern seinen eigenen Willen zu brechen sucht.

Wäre der Wille Gottes, uns Menschen auf dem Weg zum Himmel zu führen, der mit Blumen und Rosen bestreuet wäre, so würden alle Menschen sich gern dem Willen Gottes unterwerfen. Aber so ist oft der Wille Gottes unserm Fleisch und Blut zuwider, wir wollen dahinaus, und Gott dorthin. Weil der schmale Weg zum Himmel mit Dornen und Disteln bewachsen ist, so betreten wir denselben mit Widerwillen. Daher muß ein Mensch nicht mit Fleisch und Blut zu Rath gehen, das hat statt, theils in Ansehung unseres Seelen: Zustandes. So ist der Wille Gottes überhaupt, alle Menschen selig zu machen, aber der besondere Wille Gottes ist, der Mensch soll sich auch der vorgeschriebenen Heilsordnung unterwerfen. Der Mensch der selig will werden, soll wahre Buße thun, an Jesum Christum glauben, und sich von ganzem Herzen zu ihm bekehren. Will ich nun selig werden, so darf ich nicht mit Fleisch und Blut zu Rathe gehen, und denken: Ja wenn ich mich denn nun dem Willen Gottes unterwerfe, in die Ordnung des Heils beuge, was wird die Welt, was werden meine gute Freunde von mir denken und urtheilen, wenn ich mich so nach dem Willen Gottes bilde, mein Leben ändern, ihren bösen Gesellschaften absagen, und in einem neuen Leben vor Gott zu wandeln suche. Kann ich mir nicht dadurch Schimpf und Schande zuziehen? und was habe ich für Nutzen und Vortheil von meiner Bekehrung? theils in Ansehung der Leiden und Widerwärtigkeiten, die uns in unserm Leben begegnen. Hier sehe ich, meinem Freunde gehts wohl, mir übel; er ist reich, ich arm; er beständig gesund, ich immerfort krank; er lebt in Ueberfluß, ich in Mangel, da darf ich nicht denken: bin ich nicht eben so gut, als mein Freund, Gott handelt ungerecht, grausam, partheisch. Nein! Christen müssen hier sehen auf den Urheber ihrer Leiden. Sind sie selbst in der Schuld, so müssen sie gedanken, wir müssen leiden, was wir verdient haben, kommen ihre Leiden unmittelbar von Gott, oder durch göttliche Zulassung, so müssen sie so viel möglich untersuchen, was ohngefehr die weisen Absichten Gottes seyn mögten,

möchten, daß er sie vor andern auf so rauhen Wegen führet. Der Christ gedenkt hier: vielleicht sieht Gott nach seiner Allwissenheit, daß du in beständigen guten Tagen, bey Reichthum und Ueberfluß, in deinem Gebet nachlässig, in deinem Christenthum schläfrig könntest werden, und an deiner Seligkeit Schaden leiden, oder vielleicht will er durch dieses Leiden dich zur Erkenntniß deiner Sünden bringen, deinen Glauben stärken, dein Vertrauen vergrößern, dein Gebet eifriger machen, dein Herz von der Welt abziehen, und dich in Zeiten dadurch auf die Ewigkeit würdig zubereiten. Es ist hier einem Christen erlaubt, nach dem Muster Jesu, Gott um Abwendung, oder wenigstens um Linderung, oder um Beystand zu bitten, und zu sagen: Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Wenn sie aber merken, daß es der Wille Gottes sey, so und nicht anders mit ihnen zu handeln, auch gewiß glauben, daß alles Leiden zu ihrem Besten ausschlagen werde. Vornemlich haben sie hier zu bitten um Geduld, und Gelassenheit, um Kraft und Stärke, daß sie ihren Willen dem Willen Gottes auch willig unterwerfen mögen. O Meine Freunde! die dritte Bitte: dein Wille geschehe, ist eine Lektion, die ein Christ in seinem ganzen Leben nicht recht vollkommen auswendig lernet. Diese Wahrheit zu lernen kostet Mühe, Streit, Kampf, Wachen, Beten, Seufzen, Thränen. Und so haben alle Glaubigen des alten und neuen Bundes ihren Willen dem göttlichen Willen unterworfen.

4) Wenn ein Christ bereit ist, nach dem Willen Gottes sein Leben willig in den Todt dahinzugeben. Das kann geschehen theils außerordentlich. Wird ein Christ nach dem Göttlichen Willen oder durch göttliche Zulassung um seines Glaubens Willen verfolgt, kommt er in Leibes und Lebens-Gefahr, kann er sich nicht mit der Flucht retten, sieht er, er muß entweder seinen Glauben verleugnen, oder sein Leben lassen; so erkennt er hieraus, daß es der Wille Gottes, er soll sein Leben um des Namens Jesu Willen dahin geben. So machten es die Apostel:

So ließen viele tausend der ersten Christen ihr Blut stromweis vergießen um des Namens Jesu Willen, und versiegelten seine Lehre mit ihrem Blute. Das kann auch geschehen ordenelicher Weise. Ein Mensch wird von einer tödlichen Krankheit überfallen; er bedient sich der geschicktesten Arzenei, er gebraucht alle vorgeschriebene Arznei: Mittel, er bittet Gott um den Segen und gedeihen derselben, er merckt aber, daß es Gott nach seiner Weisheit nicht für gut befindet ihm zu helfen, und daß es sein Wille sey ihn von der Welt zu nehmen. Alsdenn ist er verbunden, seinen Willen dem Willen Gottes zu unterwerfen, und sein Leben willig nach dem Muster Jesu in den Tod dahin zu geben.

Warum sind aber wahre Christen verbunden, nach dem Muster Jesu ihren Willen dem göttlichen Willen zu unterwerfen? Ich will nur einige Gründe anführen.

1) Wegen der Oberherrschaft Gottes.

Ist Gott unser Schöpfer, so hat er auch das Recht, uns zu befehlen, er kann uns Gesetze geben, wir sind verbunden, sie zu beobachten. So wie Unterthanen verbunden sind, nach dem Befehl und Willen ihrer Regenten sich zu richten, so sind wir noch vielmehr verbunden, unsern Willen dem göttlichen Willen zu unterwerfen.

2) Weil der Wille Gottes beständig unser ewiges Wohlergehen zum Grunde hat.

In der Welt geschieht nichts von ohngefehr; in der Welt hat eigentlich, wie die Menschen reden, weder Glück noch Unglück statt, sondern alles, was in der Welt geschieht, erfolgt nach göttlichem Willen oder durch göttliche Zulassung. Wie kurzfristig aber ist hier unser Verstand in dem, was wir Glück oder Unglück nennen! wir arme Sterbliche bilden uns oft

oft ein, das und jenes wäre uns gut, mache uns glücklich, wir wünschen, wir verlangen, wir bitten es von Gott, Gott erhört unser Gebet entweder im Zorn, und giebt uns was wir gebeten, und am Ende sehen wir erst ein, daß das Gebetene uns mehr schädlich als nützlich gewesen; oder er erhört unser Gebet in Gnaden, giebt uns nicht das, was wir gebeten haben. Denn welcher Christ bittet Gott um das was ihm schädlich ist? oder er giebt uns für das, was wir gebeten haben, etwas bessers. Wenn Gott also einen Menschen nach seinem Willen sterben läßt, so muß ein solcher denken, daß Gott nach seiner Allwissenheit vorher gesehen, daß eben diese Zeit die beste und bequemste Zeit für ihn gewesen, ihn von der Welt zu nehmen. Bin ich also überzeugt, daß Gott nach seiner Allwissenheit am besten weiß, was mir gut oder schädlich, was mich wahrhaftig kann glücklich oder unglücklich machen, so bin ich auch verbunden, nach dem göttlichen Willen mein Leben willig in den Tod dahin zu geben.

3) Weil es in der Ewigkeit nicht darauf ankommt und gefragt wird, wie lange und wie viele Jahre ein Mensch hier in der Welt gelebt hat, sondern ob er wohl und tugendhaft gelebet, und selig gestorben sey. O mein Gott! die Tage unseres Lebens kommen ja mit der Ewigkeit in gar keine Vergleichung. Was sind wohl siebenzig, achtzig Jahre gegen der Ewigkeit? Unser Leben wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Manchem Sündner wäre es besser gewesen, er wäre nie geboren worden, oder wenn er geboren worden, er wäre gleich gestorben, als daß er so lange gelebt, und sein langes Leben, sein Gewissen mit so vielen tausend Sünden und Lasten beschweret, um zu leben, daß er ewig sterben sollte. Ein anderer Mensch erkennt erst in der verklärten Ewigkeit, daß ihm Gott die größte Wohlthat erwiesen, weil er sein Leben in der Blüthe seiner Jahre verkürzt, und ihn von so vielem Kreuz, Leiden, Widerwärtigkeit, Sorgen und

Kummer auf einmal befreyet, die er bey einem längern Leben noch hätte müssen erdulden und ausstehen.

4) Weil ohne Unterwerfung unter den göttlichen Willen sonst keine wahre Ruhe der Seelen statt hat. So lange in der Welt der Wille der Menschen dem Willen Gottes entgegen, herrscht unter ihnen Murren, Mißvergnügen, und Ungeduld: Gott mag's da machen, wie er will, so macht er's nicht recht. Stellt euch nur einmal Aeltern vor, denen Gott Kinder gegeben, die sie mit vieler Mühe und Arbeit auferzogen, die ihnen viele tausend Sorgen und Kummer verursacht haben. Auf einmal werden diese ihre Kinder tödlich krank, von denen sie geglaubt, sie würden ihr Vergnügen, die Stütze ihres Alters abgeben, ihr ganzes Project, woran sie so viele Jahre gekünstelt, soll auf einmal zerstört werden: sie winseln, sie seufzen, sie ringen die Hände zusammen, sie reissen sich vor Wehmuth ihres Herzens die Haar ihres Hauptes aus. Und richten sie damit was aus? wird der göttliche Wille geändert? richtet Gott seinen Plan den er von Ewigkeit bestimmt, anderst ein? keinesweges. Es geht alles nach Gottes Willen. Betrachtet dort jenen Kranken. Der Wille Gottes ist, ihn von der Welt zu nehmen. Er murret, er schreyt, er wehrt sich, er sucht bey allen Menschen Hülfe. Entsieht er deswegen seinem Tode? keinesweges? er macht nur seinen Tod herb und bitter. O Glückselige Christen! wie ruhig, wie gelassen könnt ihr die Tage eurer Pilgrimschaft zubringen, wenn ihr dencket, bin ich reich, bin ich arm, sterb ich früh, sterb ich spät, ich habe gelebt nach dem Willen Gottes, und sterbe auch wenn Gott will. Es kann mir nichts geschehen, als was Gott hat versehen, und was mir selig ist.

Hieraus erkennen wir, daß wahre Christen verbunden sind ihren Willen nach dem Muster Jesu dem Willen Gottes zu unterwerfen.

Anwens

Anwendung.

Man kann die Menschen nach der gegenwärtigen Abhandlung in drey Sattungen eintheilen.

I. In solche, die bisher mehr gelebt nach dem Willen der Welt, als nach dem Willen Gottes. Und das thun alle diejenige, so aus Menschen: Furcht oder aus Gefälligkeit, die Gunst und Gewogenheit ihrer vornehmen Gönner und Freunde sich zu erwerben oder zu behalten, sich nach ihrem ganzen Leben bilden, an ihren Sünden und Lastern Antheil nehmen, wenn sie gleich in ihrem Herzen überzeugt sind, daß es unrecht und dem göttlichen Willen zuwider seye. Diejenigen unter uns, die hieher gehören, o die bitte ich, überleget doch, was habt ihr für Nutzen und Vorthail davon, wenn ihr mehr lebet nach dem Willen der Welt, als nach dem Willen Gottes? Freylich, eine Zeitlang geht es gut, man lobt, man liebt, man bewundert solche Menschen, man überhäuft sie mit Wohlthaten. Nach der Sprache der grossen Welt da heist es: das ist ein Mann, der weiß zu leben, der hat Verstand, den kann man gebrauchen. Aber bedencket im Gegentheil: Wie groß ist der Schaden, den ihr euch dadurch zuziehet? Indem ihr sucht zu leben nach dem Willen der Welt, übertretet ihr den göttlichen Willen; und indem ihr euch die Freundschaft der Welt zu erwerben sucht, verliert ihr darüber die Freundschaft Gottes.

II. In solche, die bisher den Willen Gottes gewußt, aber nicht darnach gethan haben; und o wie groß ist die Anzahl solcher Menschen. Mancher Mensch, weiß und ist in seinem Gewissen überzeugt, daß diese und jene Handlung in den Augen Gottes eine verdammsliche Sünde sey, und thut sie doch, oder wenn er gleich frey ist von herrschenden Sünden, so weiß er doch, daß auch das Sünde sey, wenn man
feine

seine Buße und Bekehrung von einer Zeit zu der andern aufschiebt: wenn man kann Gutes thun, und thut nicht: Diejenigen unter uns, so hieher gehören, bitte ich: Ueberleget doch, was das heiße: Der Knecht, der seines HErrn Wille weiß, und thut ihn nicht, der wird doppelte Streiche leiden. Folglich wird ein Christ viel grössere Strafe leiden müssen, als ein Ungläubiger, dem der Wille Gottes unbekannt gewesen. Bittet also Gott demüthig ab, daß ihr so lange wider seinen Willen gehandelt. Beseisset euch auf das Zukünftige, euer Leben, Thun und Lassen, alle eure Handlungen und Verrichtungen nach dem göttlichen Willen einzurichten. Lasset euch beständig die Worte eures göttlichen Erlösers vor Augen schweben, wenn er gesagt: Wer den Willen Gottes thut, der ist mein Bruder, meine Schwester.

III. In solche, die bisher den Anfang gemache, ihren Willen dem göttlichen Willen zu unterwerfen. Die also nach dem Willen Gottes ihre Sünden erkannt, ihm abgebeten, die Vergebung ihrer Sünden bey und durch Jesum gesucht, erlangt und durch ihn aus dem Tod in das Leben sind übergegangen: diejenigen guten Seelen unter uns, die zu dieser Gattung gehören, o die beschwöre ich, die bitte ich, lasset es doch nicht dabey bewenden, daß ihr den Anfang gemacht, den göttlichen Willen zu beobachten. Bedencket, daß man nicht bloß anfangt, es ist der Wille Gottes, daß man auch das Gute fortsetze. Wandelt in täglicher Buße vor Gott: streitet gegen die alte Sünden: werdet stärker im Glauben: inbrünstiger im Gebet: eifriger in eurem Christenthum: bleibt getreu bis an das Ende: schaffet mit Furcht und Zittern selig zu werden: lasset unter euren irdischen Berufsgeschäften euch das einige Nothwendige beständig vor Augen schweben, und thut dem Himmelreich recht Gewalt an. So könnt ihr der seligen Ewigkeit getrost entgegen gehen, und so wird bey euch erfüllet werden, was euer göttlicher Erlöser euch verheissen hat: Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr, HErr, in das Himmelreich kommen,

Kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. O allerliebsten Freunde! Noch nicht genug für Christen, die selig werden wollen. Wir sind verbunden, uns auch dem göttlichen Willen zu unterwerfen, in Ansehung seiner Wege und Führungen, die unsere Seligkeit befördern sollen. Es ist nicht zu leugnen, daß, das was ich iso sage, etwas höchst schweres im Christenthum seye, sich nemlich dem göttlichen Willen in allen Umständen seines Lebens zu unterwerfen. Doch ist es nichts unmögliches. O Mein Gott, welch ein starker Glaube, welch ein großes Vertrauen gehört dazu! gewiß, der Christ hat es in seinem Christenthum sehr weit gebracht, der da sagen kann: Bester Vater im Himmel! soll ich in der Welt in Armuth, in Elend, unter tausend Sorgen mein Leben zubringen: Dein Wille geschehe! soll ich einmal auf meinem Siechbette unter langem Warten von einer Morgenwache zu der andern, in großen Schmerzen auf deine Hülfe warten: Dein Wille geschehe! willst du mir meine Eltern, mein Ehegatten, meine Kinder frühzeitig hinwegnehmen: Dein Wille geschehe! soll ich selbst einmal in der Blüthe meiner Jahre mein Leben dahin geben: Herr, dein Wille geschehe! O vielleicht sind viele hier gegenwärtig, die schon Eltern, Kinder, Ehegatten, Geschwister, Freunde, durch den Tod nach dem Willen Gottes verlohren haben. Ihr erinnert euch noch iso der Thränen, die ihr über ihren Abschied vergossen, der grossen Schmerzen, die sie auf ihrem Siechbette ausgestanden, der vielen Seufzer, die sie gen Himmel um ihre seelige Auflösung geschickt, der erbaulichen Gespräche, die ihr mit ihnen vor ihrem Ende geführt. Sie haben nach dem Willen Gottes ihr Leben willig nach dem Muster Jesu dahin gegeben, und sind euch in die selige Ewigkeit vorangegangen. Wäre es möglich, daß ihr könntet einige Augenblicke euch noch mit ihnen unterreden, gewiß und wahrhaftig, nichts anders als das würden sie euch sagen. O Eltern, Kinder, Ehegatten, Geschwister und Freunde, die ganze Welt mit aller ihrer Pracht und Herrlichkeit ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns ist offenbahret worden. Eilet, jaget nach dem vorgesteckten Ziel und Kleinod, unterwer-

set euch in eurem ganzen Leben nach dem Muster Jesu dem göttlichen Willen und gebet einmal nach seinem Willen euer Leben willig in den Tod dahin: so werdet ihr einmal mit uns gemeinschaftlich einer ewigen und unaussprechlichen Herrlichkeit theilhaftig werden. Da wollen wir einmal dem Lamm, das erwürgt ist, Preiß, Ehre und Dank bringen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Theuresten Freunde! Was ich iho von der Verbindlichkeit wahrer Christen, ihren Willen dem göttlichen Willen zu unterwerfen, gesagt habe, das hat unser selig verstorbenener Herr Senior mit seinem Beispiel in seinem ganzen Leben und besonders in seiner kurzen Krankheit bewiesen.

Da er merkte, daß seine Krankheit würde tödlich werden, lagen ihm zwar seine viele kleine noch unerzogene Kinder sehr am Herzen, er sagte aber mehr als einmal zu ihnen: Ich sterbe, und Gott wird mit euch seyn. Und so unterwarf er seinen Willen dem Willen seines Himmlischen Vaters. Als ich vergangenen Montag Morgens bey ihm war, und ihn in der Stille inbrünstig zu Gott seuffzen hörte, vermahnnte ich ihn, in der Stille zu seinem grossen Hohenpriester seine Zuflucht zu nehmen, und ihn zu bitten, weil er selbst nicht mehr im Stande wäre, wegen grosser Bangigkeit seines Herzens laut zu beten, er wolle ihn bey seinem Vater vertreten, und demselben zeigen an, daß er genug habe für ihn gethan. Ich führte ihm besonders in der gegenwärtigen Heil. Passions-Zeit die Worte seines leidenden Erlösers zu Gemüthe: Vater ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du wille. Seine betübte Gattin, die am Bett mit sasse, sagte zu mir: Der eine Theil dieser Worte wäre leicht zu beten, aber der andere Theil sehr schwer. Ich antwortete ihr, daran hätte auch ein Christ sein ganzes Leben durch zu lernen. Der selig Verstorbene gab mir seinen Beyfall zu erkennen, und damit zugleich die erste Gelegenheit, diese Worte vorzüglich vor andern zu seinem Zeichen; Zepte zu erwählen. Als ich des Mittags wegen Amts-Geschäfts

tem

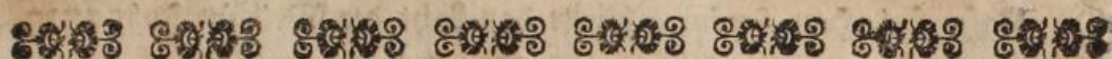
ten ihn nicht so gleich besuchen konnte, und etwas länger ausblieb: sagte er, man sollte mich rufen, man rief mich, unterdessen fragte er wieder, ist er noch nicht da, ich kam gleich, er konnte zwar nicht viel mehr reden, war aber noch bey völligem Verstand, ich bethete mit ihm die Worte: Wenn ich Herr Jesu bald soll scheiden; so scheide nicht von mir. Als unter diesen Worten seine Gattin mit vielen Thränen und Seufzen der Thür hinaus gieng, begleitete er sie mit seinen Augen und verschied den Augenblick sanft und stille. Er ist nun gestorben, unser Theurester Herr Senior, er ist auch schon begraben. Aber ich weiß, sein Angedenken wird bey uns in beständigem Segen bleiben, Er war ein grosser Gottes Gelehrter, stark in der neueren Weltweisheit, verstand verschiedene Morgen- und Abendländische Sprachen, wie das alles seine Schriften bezeugen zugleich aber war er auch ein vortreflicher Prediger. Wie viele hundert der gelehrtesten und erbaulichsten Predigten hat er von dieser Stätte gehalten? worinnen er euch den Rath Gottes von eurer Seligkeit verkündigt hat. Kommet nur demselbigen nach, folget seiner Lehre, tretet in seine Fusstapfen, unterwerfet nach seinem Beyspiel einmal in der Stunde eures Todes euren Willen dem Göttlichen Willen, damit ihr mit ihm einmal in der verklärten Ewigkeit wieder mögt vereinigt werden. Er war zugleich der zärtlichste Vater, der beste Haushalter liebevoll in seinem Umgang, unverdrossen in seiner Arbeit, wegen seiner starken Familie und beständigem Haus-Creuz konnte er aber den Seinigen nicht viel ersparen, seine Herrn Collegen liebte er als seine Brüder, erleichterte ihnen ihre Arbeit, daher er auch von ihnen auf das schmerzlichste bedauert wird. Der langwierige Gram und Kummer über seinen Kranken Sohn trug zu seiner eigenen Krankheit gar vieles bey: er hohlte in ab, kam wieder und starb. Sein unvermutheter Tod hat fast die ganze Stadt in die grösste Bestürzung gesetzt. Gott eilte in allen Stücken mit ihm. Er kam früh ins Predigt-Amt, trat früh in den Ehestand, ward früh zu den ansehnlichsten Ehrenstellen in der Evangelischen Kirche berufen, beschloß aber auch früh in der Blüthe seiner Tage sein Leben. Und bekam einen frühen Jeyers

Abend. Und da ihr, Meine Freunde! den Selig: Verstorbenen in seinem Leben so sehr geliebet, und so viele Wohlthaten erwiesen habt, vergesst auch nicht nach seinem Tode den Seinigen Gutes zu thun. Er hat es verdienet, und sie sind es werth. Stelle sich nur einmal ein jeder Vater vor, wie wäre es, wenn dich Gott in der Blüthe deiner Jahre deinen Kindern wollte von der Welt nehmen, und sie dadurch in die betrübteste Umstände versetzen. Wie wäre es, wenn andere an eurer Stelle Vaters: Treue an den Eurigen beweisen würden, welch eine Freude würde es euch in der Ewigkeit verursachen, wenn eure Kinder einmal wieder mit euch in der verklärten Ewigkeit vereinigt würden, und zu euch sagten: der und der, und die und die, bester Vater, haben nach deinem Tode zu unserer Versorgung so vieles beygetragen. Gewiß, ihr würdet den Wohlthätern eurer Kinder einen ewigen Dank abstatten. Nun was ihr wünschet, daß an den Eurigen geschehen möge, das beweiset gegen die hinterlassene des Selig: Verstorbenen Herrn Seniors, und seyd versichert, Gott werde in eurer Handlung und Berufs: Geschäften euch alles reichlich wieder ersetzen. Gedencet an die Worte; was der Mensch sät, das wird er erndten. Wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Was soll ich aber ihnen tief gebeugte Frau Wittib, Baarse und Gevatterin; euch Vaterlose Kinder zum Trost sagen. Euer Verlust ist freylich groß, weil die Krone eures Hauptes abgefallen doch setzet euer Vertrauen auf Gott, der wird euer Mann, Vater, Schild und sehr grosser Lohn seyn. Unterwerfet nach dem Beyspiel eures Mannes und Vaters euren Willen unter den Willen eures himmlischen Vaters; so wird auch bey euch erfüllt werden: die Kinder deiner Knechte werden bleiben und ihr Saamen wird vor dir gedeihen.

G e b e t.

Nun Herr Jesu schencke uns allen die Gnade, daß wir nach deinem Muster im Leben und Todt uns dem Willen deines himmlischen Vaters unterwerfen mögen. Nimm dich der hinterlassenen Väterlich an und schencke uns wieder einen solchen treuen und rechtschaffenen Lehrer um deines Todes Willen Amen.

Nach



Nachricht
der merkwürdigsten
Lebens - Umstände
und
seeligen Abschied
des

S. T. Herrn Dr. Johann Jacob Plitts.

Der Todt eines ansehnlichen Lehrers macht bey einer Gemeinde jederzeit den tiefsten und lebhaftesten Eindruck. Das ganze Bild von demselben erwachet auf einmal in der Seele, und stellet uns ihn in einem Blicke dar. Nach und nach komt man zu einer stillern Ueberlegung und selbige entwickelt gleichsam die einzelne Stücke desselben. Aber eben diese Betrachtung erregt den Wunsch mehrere Umstände seines Lebens zu wissen, und eine Gemeinde scheint berechtiget zu seyn, einen Anspruch darauf zu machen, um das Andencken eines geliebten Lehrers, desto länger in gesegneter Erinnerung zu bewahren. Da man es überdieß bey Lesung der Leichen - Rede gewohnt ist, die mannigfaltige Abwechselungen des Lebens zu erfahren, so wollen wir solches, so viel wir davon haben und aus seinem eigenen Auffas vernehmen können, dem Leser mittheilen, und zuletzt ein Bild seines alhier im Seegen geführten Antes entwerfen.

Unser Seel. Herr Senior erblickte das Licht der Welt im Jahr 1727. den 27. Febr. zu Wetter, einer im Oberfürstenthum Hessen gelegenen Stadt. Sein noch lebender Herr Vater ist Johann Conrad Plitt, Burger und Handelsmann daselbst. Die Frau Mutter aber, welche vor etlichen Jahren gestorben, war Anna Maria Mayin, Herrn Johann Herbold Mayens, gleichfalls Burgers zu Wetter, eheliche Tochter. Einige Tage nach dieser seiner leiblichen Geburt, nemlich den 1. März, wurde er durch die Heil. Taufe seinem Heiland Jesu Christo einverleibet und empfing zum Andencken derselben den Namen Johann Jacob. Seine von ihm jederzeit zärtlich geliebte Eltern, ließen an seiner Erziehung nichts ermanglen. Schon in dem dritten Jahr seines Lebens, schickten sie ihn in die öffentliche Schulen, welche er bis in das Jahr 1741. besuchte und in der lateinischen und griechischen Sprache einen guten Grund legte, auch einigen Anfang in der hebräischen Sprache machte. In diesem Jahr um Ostern brachte ihn sein Herr Vater, um den bisher gelegten guten Grund weiter auszuführen, nach Lippstadt auf das Gymnasium, und that ihn in das Haus des Herrn Conrector Münchs, wo elbst er den Unterricht in der lateinischen griechischen und hebräischen Sprache und in der Theologie nach Frey ingshausens Compendio so wohl öffentlich in der Classe als besonders privatim im Hause genoß, dessen sich der Seelige mit Danckbarkeit noch stets erinnerte. Als aber der Herr Conrector Münch 1742. starb, so kam unser Herr Senior in das ansehnliche Gymnasium nach Soest. Hier erhielt er nun ferner in benannten Wissenschaften hinlänglichen Unterricht, daß er tüchtig genug war, die Academie zu besuchen. Besonders legte er sich stark auf die Weltweisheit, an welcher er ein besonderes Vergnügen fand, und ließ sich daher noch privatissime darinnen unterweilen. Nachdem er nun bis in das Jahr 1744. den auf Schulen erhaltenen Unterricht nützlich angewendet, so entschloß er sich nach Hause zu seinen geliebten Eltern zu gehen, und dasjenige was er eingesamlet, den Winter über zu wiederholen. Er reisete auch wirklich im Monat October von Soest ab und kam bey den Seinigen glücklich an. Den Winter wendete er auch dazu an, ließ sich
aber

aber unterdessen zu Marburg, unter dem Herrn Prorektor König, in die Zahl der Studiosorum einschreiben. Im Früh-Jahr 1745. gieng er auf die Universität Halle, und hörte besonders bey Herrn Professor Maier, Baumgarten und Knapp theologische und philosophische Collegia, bey Herrn Professor Krüger die Physic, bey Herrn Professor Kragenstein und Herrn von Wolf die Mathematic, bey Herrn Missionar. Schulz über einige orientalische Sprachen, und übte sich in der Exegetic und Homelietic. Anno 1746. gab er seine erste Schrift und zwar eine kleine philosophische Abhandlung heraus, die sich betitelt: Rettung einiger Erklärungen und Beweise der Metaphysic wider Herrn Christian Gottfried Struensee. Das folgende Jahr 1747. disputirte er unter Herrn Professor Maier über eine Streit-Schrift, welche er selbst ausgearbeitet, de vita cognitionis ab ejus claritate, veritate ac certitudine non necessario pendente. Auf eine solche Weise fieng unser seeliger Herr Senior an ein Schrift-Steller zu werden und der Beyfall den er erhielt, machte daß er nach und nach mehrere heraus gab, die wir am Ende insgeamt anführen werden. Zu Ende dieses Jahrs kehrte er von Halle zurück nach Haus, that aber vorhero eine kleine Reise über Leipzig Jena und Erfurt, und unterredete sich mit den Gelehrten dieser Hohen-Schulen, und suchte sich die Verfassung derselben bekannt zu machen. Da er grosse Neigungen hatte sich dem Academischen Leben zu widmen, so ersuchte er seinen Herrn Vater um die Erlaubniß Magister werden zu dürfen. Er reisete deswegen nachdem er dieselbe erhalten nach Marburg, um daselbst zu promoviren und Vorlesung zu halten. Nachdem er daselbst alle Proben, die nach den Statuten dieser Universität erfordert werden, mit Ruhm abgelegt, so fieng er in dem Jahr 1748. nach erhaltener Erlaubniß, seine Collegia an zu lesen, und lud die Herrn Studirenden durch ein Programm zu denselben, über die Logic, Metaphisic, Jus Naturæ und Aesthetie ein, und erhielt auch eine sehr ansehnliche Anzahl Zuhörer, dabey er auch verschiedene kleine Schriften heraus gab, hielt Collegia Examinatoria, und alle Sonnabend ein Disputatorium über das zu gedruckte Theses. Die ganze Entschliesung des seel. Herrn Doctors gieng

damals

Damals auf nichts anders als bey der Academie zu bleiben, allein der Herr hat es ganz anders mit ihm vor. Schon in dem Sommer, und sonst derlich gegen das Ende dieses Jahrs wurde er befraget, ob er nicht geneigt seye eine Prediger-Stelle zu Cassel anzunehmen. Der Selige bezeigte aber seine Abneigung dagegen, und war nicht gesonnen, die Academie zu verlassen. Endlich bekam er ein Schreiben von seinem nachherigen Herrn Collegien in Cassel, worinnen ihn selbiger auf Ersuchen des Herrn Geheimen Raths von Franckenberg, der zugleich der oberste Vorsteher bey der Lutherischen Gemeinde in Cassel war, fragte, ob er nicht einmal zu Cassel predigen wollte, indem der Herr Pfarrer Doelle gestorben, und also eine Stelle ledig seye. Auf Anrathen seiner Freunde und Gönner die ihm eine baldige Beförderung auf der Academie versprochen, schlug er solche Anersuchung ab, weil er am Vesteren mehr Vergnügen empfand. Allein, er wurde nochmalen befragt, ob er denn nicht eine Gast-Predigt halten wollte, die Reise-Kosten sollten ihm ersetzt werden, und würde ihn gewiß nicht gereuen. Auch damals schlug er es auf Anrathen seiner Gönner aus, doch hatte unser Seliger kaum den Brief auf die Post gesandt, so überfiel ihn eine solche ungewöhnliche Angst und Unruhe des Gemüths, daß er sich nicht zu lassen wußte. Es kam ihm als eine unverantwortliche Sache vor, daß er nicht auf wiederholtes Verlangen dahin gehen, und eine Gast-Predigt halten wollte. Diese unruhige Gedanken festen ihm dermassen zu, daß er auf die Post sandte um den Brief wieder zurück zu fordern, allein er war wirklich schon abgefertiget und konnte ihn nicht wieder erhalten. Dieses vermehrte die Unruhe des Gemüths, welche auch nicht eher gestillet wurde, biß er sich endlich entschloß, hinzureisen und die verlangte Gast-Predigt zu halten. Am 20. Sonntag nach Trinitatis, hielt er über das ordentliche Evangelium eine Predigt, welche mit solchem Beyfall aufgenommen wurde, daß er einmüthig von dem Kirchens-Vorsteher-Collegio zum Prediger in Cassel ernannt wurde. Einer solchen besondern Lenckung Gottes, wo so deutliche Spuren der Vorsehung und Regierung obwalteten, konnte unser seel. Herr Dr. Plitt nicht widerstehen.

Er

Er wurde daher seinem Gnädigsten Landesherrn vorgestellt, welcher ihn mündlich und schriftlich gnädigst dazu confirmirte: Am 4. Sonntag des Advents wurde er zu Marburg von Herrn Superintendent Breidenbach nach gehaltener Predigt über Act. 26. v. 18. ordiniret, und hielt darauf den Sonntag nach Neu-Jahr zu Cassel über Ephes. 6, v. 19. seine Antritts-Predigt, woraus er vorstellte: die Schuldigkeit der Zuhörer ihren geistlichen Lehrer das schwere Amt, welches sie führen, zu erleichtern. So brachte also Gott diesen seinen Knecht wider seine eigene Gedancken in das Evangelische Lehr-Amt, und leitete ihn zu den nachherigen wichtigen Aemtern. Er mußte aber gar bald in diesem seinem Amt mancherley innerliche Kämpfe und Vorstellungen empfinden. Die Last dieses geistlichen Lehr-Amts wollte ihm unerträglich werden. Mancherley mißtrauische Gedancken mengten sich in seine Seele mit ein, und er wurde oft ganz kleinmüthig, wenn er an die schwere Verantwortung eines geistlichen Wächters dachte. Es nahm also unser theurester Herr Senior das Amt eines Evangelischen Lehrers nicht so leicht wie es leider! gar häufig geschiehet, da man weder an seine eigene, noch an die Rechenschaft für andern Seelen gedencet. Ist es freylich nicht nothwendig, daß ein Lehrer des Evangelii, dem es um das wahre Wohl seiner anvertrauten Gemeinde zu thun ist, in lauter Unruhe und ängstlicher Furcht seine Tage zubringt, so gehet es doch gewißlich nicht ohne innerlichen Kampf ab, wenn man den unendlichen Werth solcher Seelen die mit Jesu Blut erkaufet sind, erweget. O wie heilsam wäre es doch wenn solches alle angehende Lehrer erweget! Wenn sie doch selbst bey Zeiten an ihr eigenes Heyl und Seligkeit gedächten! Der Selige blieb aber nicht in solchen unruhigen Gedancken, sondern der Herr errettete ihn daraus, und gab ihm ein getrostes und ruhiges Gemüth. Es mußte ihm aber dieses nur dazu dienen, sein wichtiges Amt desto vorsichtiger zu verwalten. Sein arbeitsamer Geist blieb aber nicht allein bey Verwaltung seines Amtes stehen, er suchte auch noch jungen Studiosis nützlich zu werden, und las ihnen deswegen über Wolffens Metaphysic Collegia vor. Zu Ende eben dieses 1749. Jahrs nahm er eine

D

seiner

seiner wichtigsten Veränderung des Lebens vor. Er entschloß sich mit der zweyten Tochter des seel. Herrn Magister Schlosser, Namens Henriette Sophia in Verlöbniß einzulassen, deren Herr Vater sich um die Casselische Evangelische Lutherische Kirche so sehr verdient gemacht. Selbiger war der erste Lutherische Prediger bey dieser Kirche die 1738. auch von ihm eingeweyhet wurde. Bey dieser Veränderung sahe der Selige mehr auf Tugend und Gottseeligkeit als Schätze dieser Erden. Er ließ sich hierauf in seiner Vaterstadt zu Wetter 1750. den 15. Jan. trauen, welche vergnügte Ehe der Herr unter manchen Trübsalen reichlich segnete, wie solches bey dem Beschlus mit mehrerem erhellen wird. Mit welchem Fleiß und Treue er sein Amt verwaltet, beweisen nicht allein seine daselbst heraus gegebene Predigten, sondern auch, daß sein Andenken daselbst noch in Segen blühet und die Nachricht von seinem allzu früh erfolgten Absterben wird gewiß viele in Bestürzung gesetzt haben.

Doch sein Aufenthalt sollte auch da nicht so lang seyn, als es sich der Selige wohl vorgestellt hatte. 1755. den 1. Jun. ward er ohne sein Ansuchen, auf geschenehen Vorschlag von Rinteln aus, zum Professor Theologiae Ordinario daselbst von seinem gnädigsten Landesherrn ernannt, und das darüber ausgefertigte gnädigste Rescript kurz darauf zugesandt. Je überzeugter derselbe aus Betrachtung aller Umstände von dem Winck Gottes wurde, destomehr fand er der Selige Bedenken, diesen Beruf abzulehnen. Sein Wunsch gieng nur dahin, daß ihn Gott stärken mögte, um zur Bereitung tüchtiger Arbeiter in dem Weinberg des Herrn vieles beytragen zu können. Er hielt daher den 12ten Sonntag nach Trinitatis unter vielen Bewegungen sowohl seines als seiner Zuhörer Gemüther, seine Abschieds-Predigt und reifete den 28. August von Cassel ab, und hielt sich einige Wochen bey seinen Verwandten zu Göttingen auf. Er war nicht gesonnen daselbst den Gradum Doctoris anzunehmen, allein auf Anrathen seiner Freunde geschah es dennoch. Er setzte daselbst wegen Kürze der Zeit nur einige Bogen seiner inaugural Disputation auf, welche handelte de Gloria Dei in promulgatione

gatione legis sinaiticae, a blasphemiiis quorundum verae Religionis hostium calumniis vindicata, die übrige Bogen kamen hernach noch dazu. Er wurde also hier zu der hohen Würde eines Doctoris Theologiae unter dem Decanat des Herrn Dr. Ribovs, der ein Programmen de Decalogo Mosis bey dieser Gelegenheit verfertigte, erwählet. Die drey Durchlauchtigste Hessische Prinzen waren mit ihrem Hofstaat bey dieser Disputation selbst gegenwärtig, denen auch deswegen die Disputation dediciret wurde. Hierauf reifete er von Göttingen nach Kinteln ab, und wurde daselbst in das Consistorium Academicum introduciret und fieng den 20. Octobr. seine Vorlesungen an, die aber durch eine, doch kurze Krankheit etwas unterbrochen, aber bald wiederum fortgesetzt wurden. Nachdem er den 20. Dec. seine Antritts-Rede de Præstantia Religionis Evangelicæ e Pace religiosa, wozu er durch ein Programm des Inhalts: Religionem Christianam esse optimam contra ejus adversarios einlud, so setzte er seine Arbeit unter dem Beystand Gottes munter fort. Wie verdient sich unser Seliger um die Academie zu Kinteln gemacht, beweisen nicht nur der Beyfall den er in seinen Collegiis gehabt, sondern auch die daselbst heraus gegebene Schriften, und die von ihm errichtete teutsche Gesellschaft. Allein hier sollte er nicht allein denen daselbst Studirenden nützlich seyn, sondern Gott wollte ihn auch noch in dem Predigt-Amt gebrauchen. Zu dem Ende geschah an ihn von Seiten eines hochlöblichen Raths und Burgerschaft, durch den zeitigen Herrn Bürgermeister Leuterking der Antrag zum Predigt-Amt, an die Stelle des verstorbenen Herrn Pfarrer Königs. Da unserm Seligen dieser Antrag ganz unerwartet kam, und er dabey eine starcke innere Neigung zu dem Amt eines Evangelischen Lehrers empfand, so ließ unter ernstlicher Anrufung zu Gott, dem Herrn Bürgermeister seine Entschliessung dazu bekannt machen, wo denn auch einmüthig ihm diese Stelle übertragen und von dem Durchlauchtigsten Landesherrn gnädigst darinnen bestätigt worden. Hierauf wurde er der Gemeinde am Sonntag Oculi von dem Herrn Superintendens D. Schwarz, woben Herr Professor Schweter die Predigt hielt, vorgestellt, und hielt Nachmittags über das ordentliche

Evangelium seine Antritts: Predigt. Solche wichtige Aemter wurden nun unserm seligen Herrn Senior in einer so kurzen Zeit nach einander, da er nur eben 30. Jahr alt war, anvertrauet. Mit welcher Munterheit des Geistes er auch daselbst sein Amt verwaltet, sind seine daselbst heraus gegebene Predigten, und die Liebe die seine gewesene Zuhörer noch gegen ihn hegen, Beweise davon. Der Durchlauchtigste Landesherr hatte selbst so viele Gnade vor ihn, daß er vor Ihnen am Sonntag Remiscere 1759. in dem Cabinet predigen mußte. Der Ruhm von seiner redlichen und rechtschaffenen Gesinnung und gründlichen Gelehrsamkeit; blieb aber nicht allein in Cassel und Rinteln verborgen, sondern es breitete sich selbiger auch weiter aus. Hamburg welches so viele würdige Männer zum Dienst des Evangelii besitzt, richtete im Jahr 1761. sein Augenmerk auf ihn. Es kam unser Seliger wirklich in die Wahl eines Hauptpredigers an die große Michaelis: Kirche, an die Stelle des um die Kirche Gottes so hoch verdienten Herrn Dr. und Senior Wagners. Es gefiel aber Gott nicht ihn dahin zu senden, sondern Franckfurt sollte das Glück haben diesen rechtschaffenen Mann zu ihrem Senior und ersten Prediger zu haben. Bey dem Absterben, des um das Franckfurtische Zions unsterblich sich verdient gemachten Hrn. Dr. und Senioris FRESENII, waren sogleich unser nun erblasser Herr Dr. Plitt in Erwegung gezogen. Der wirkliche Ruf ergieng aber erst an einige ansehnliche Lehrer unserer Kirche, und da selbige es wichtiger Ursache halben nicht annahmen, so geschah es nach einer neuen Wahl, daß er zu dem wichtigen Amt, eines hiesigen Senioris und ersten Predigers an der Haupt: Kirche, den 16. Febr. 1762. erwehlet wurde.

Da unser seliger Herr Senior aus Betrachtung aller Umständen des göttlichen Willens überzeugt wurde, so entschloß er sich unter dem Beystand Gottes ihn anzunehmen. Deswegen machte er solches seiner Hochfürstlichen Durchlaucht zu Hessen: Cassel bekannt, und bat um seine Erlassung, welche er auch in sehr gnädigen Ausdrücken erhielt. Er schickte sich also zu seiner Abreise, hielt den 3. Ostertag über das gewöhnliche Evangelium seine Abschieds

Abchieds: Predigt, und kam alsdenn mit den Seinigen den 27. April glücklich alhier an. Nachdem er alhier ein wenig sich erhohlet, so that er am Sonntag Cantate bey einer ausnehmend zahlreichen Versammlung, über das gewöhnliche Evangelium Joh. 16, v. 5:15. seine Antritts: Predigt, und handelte darinnen: Von dem getrostesten Muth eines Evangelischen Lehrers bey dem Antritt seines Amtes in einer grossen Stadt, als eine herrliche Frucht des Hingangs Christi zu seinem Vater. Sein herzlichster Wunsch war laut seiner eigenen vorgeschriebenen Worten:

„ Der barmherzige Heyland lasse mich die himmlischen Früchten seines tröstlichen Hingangs zu seinem Vater in Zeit und Ewigkeit geniessen! Er stärke mich durch seine Gnade in meiner Schwachheit, damit ich das schwere Amt welches er mir alhier anvertrauet hat, zur Verherrlichung des göttlichen Namens, zum Heyl vieler Seelen, und zu meiner eigenen Seligkeit, verwalten möge! “

Wie er hiermit die redliche Gesinnung und Absicht seines Herzens genugsam zu erkennen giebt, so erhellet selbige auch aus der Predigt, die in dem Druck erschienen selbst. Mit allgemeinem Beyfall ward diese seine erste Predigt aufgenommen. Und wie konnte dieses bey den vorzüglichsten Gaben zum Lehr: Amt anders seyn? Selbst sein äusseres Ansehen mußte die Gemüther schon vor ihn einnehmen. Seine wohlgebildete Gestalt, starke Stimme, die er gar nicht anzugreifen nöthig hatte, sein fließender und deutlicher Vortrag, erworben ihm sogleich alles Vertrauen. Der Hauptinhalt seiner Predigten, welche er bey die eilf Jahre alhier gehalten, war Jesus der gekreuzigte, wie er uns von Gott gemacht ist zu Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Die Sprache des Herzens welche er vielfältig redete, hatte bey den Zuhörern allen Eingang. Geschahe es auch daß er manchmal solche Wahrheiten vortrug welche mehr die Erkenntniß als die Ausübung betraf, so suchte er sie doch allezeit erbaulich zu machen. Seine Gedanken waren, daß ein Prediger den ganzen Rath Gottes unserer Seligkeit verkündigen müsse. Zu dem Ende predigte er in drey verschiedenen Jahren über die Evangelische Glaubenssitten, und Trost: Lehren. Geschahe es daher auch mehrmalen, daß er

Derer, die die näheren Offenbarung Gottes in der Heil. Schrift verworfen, gedachte, so kam es aus der redlichen Gesinnung dem ausgebreiteten Verderben zu steuern, und andere davor zu warnen, welches auch nicht ohne Nutzen blieb. Seinen Vortrag, worinnen er Gesetz und Evangelium mit einander verband, begleitete der Herr mit manchem Segen. Manche sichere Sünder wurden in ihrem Sünden-Dienst beunruhiget, und welche der bekehrenden Gnade nicht Hindernisse in den Weg legten, wurden errettet. Denen Heuchlerischen und Eigengerechten, entdeckte er ihren Betrug und suchte sie zur wahren Buße zu bewegen. Den Traurigen und Bekümmerten redete er freundlich und herzlich zu, so daß er ihnen die Liebe Gottes in Christo Jesu vor die Augen mahlte. Schenckte ihm Gott manchmal die freudige Erfahrung, daß eine Seele errettet oder gestärket wurde, so bewegte ihn dieses zur ausnehmenden Ermunterung und Vergnügen. Die Sache seines Heylandes lag ihm an dem Herzen und denen, welche ihn suchten, war er gewiß mit Liebe zugethan. Suchte man ihm ein unrichtiges Bild von solchen zu machen, oder wohl gar ihrer Gottseligkeit hinderlich zu seyn, so war er gewiß dagegen und nahm sich ihrer an. Sein Haus und Herz stunde denen die seines näheren Raths und Beystands bedurften, offen. Sein zärtliches und weiches Gefühle, gerieth bey dem geistlichen und leiblichen Elend seines Nächsten gar bald in Bewegung, und ließ solche nicht ohne Hülfe und Trost von sich. Mußte er auch bey dem Bekänntniß Jesu und Widerstand gegen das Böse, manche Leiden und Widerwärtigkeiten erfahren, so folgte er der Regul seines Heylandes: vergeltet nicht Böses mit Bösem. Sein Herz war viel zu zärtlich und von der Religion Jesu zu sehr belebet, als daß er nicht seine Feinde hätte segnen und für sie beten sollen. In seinem Umgang hatte er etwas angenehmes leutseliges und munteres, welches ihm daher die Liebe der hiesigen Einwohner zuzog. Mit einer solchen redlichen Gesinnung verwaltete unser Seliger sein Amt. Hierzu diene ihm aber seine ausgebreitete Gelehrsamkeit über die Maassen. Wer seine heraus gegebene Schriften gelesen, wird mit uns behaupten, daß er einer der angesehensten Theologen unserer Zeit gewesen.

In

In den Abend- und Morgenländische Sprachen war er wohl bewandert, der neuen Philosophie war er ganz mächtig und in allen Theilen der Gottesgelahrtheit hatte er eine gründliche und weitläufige Einsicht. Sein unermüdeter und wirckfamer Geist ermunterten ihn stets, diejenige Stunden, welche ihm von seinem schweren und wichtigen Amt übrig blieben, denen Wissenschaften zu widmen, und keine Zeit zu versäumen, auch durch Schriften der Welt nützlich zu seyn. Er war aber weit von derjenigen um sich greifenden und herrschenden Gewohnheit entfernt unter dem Schein, bessere und gemeinnützigeren Wahrheiten zu erfinden, welche von dem Wort des HErrn so sehr entfernt sind, sich einen Ruhm zu erwerben. Er hielt vielmehr genau über dem Wort der Wahrheit und betrachtete es mit vieler Betrübniß, daß so viele angesehene Gottesgelehrten die heilsame Wahrheiten so sehr verlassen und dem Weg der Gottseligkeit mehr hinderlich als nützlich sind. Sein Herz empfand deswegen manche Unruhe wenn er ins Künftige hinaus sahe, und die schädliche Folgen einer solchen Neuerungsucht sich verstellte. Er warnete daher öffentlich und insgeheim dafür, und suchte die Liebe zur Wahrheit und nicht die Neuerungsucht ins Herz zu prägen. Das wichtige allhiefige Seniorat hatte also an ihm den würdigen Mann, der auch nothwendig dazu erfordert wird. Denn der allhiefige Senior hat von je her den größten Anspruch bey so mannigfaltigen Vorfällenheiten die in das geistliche Amt einschlagen. Auch von aussen wird er gar häufig um seine Einsicht und Rath ersuchet. Liebe, Gedult, Treue, uneigennützigte Absichten und Standhaftigkeit, werden bey so vielen Begebenheiten in einem hohen Grad erfordert. Bey allem diesem zeigte sich unser seliger Herr Dr. Plitt also, daß sein Andenken bey uns bis in die spätesten Zeiten dauern wird. Der HErr gebe nur, daß nie seine treue Bemühungen bey uns unfruchtbar seyn mögen, sondern die treue Verwaltung seines Amtes noch nach seinem Absterben, viele zur lebendigen Erkenntniß Jesu bringen mögte. Sein ernstliches Ermahnen, Sitzen, Warnen, Strafen, müsse stets im Gedächtniß derer, die ihm gehöret, eingeprägt bleiben, damit sie an jenem grossen Tag nicht doppelte schwere Strafe der

Ver

Berachtung des göttlichen Willens empfinden mögen. So wie wir ihn nun bishero als einen redlichen Knecht Gottes haben kennen lernen, so war er auch gegen die Seinigen, der beste Ehegatte und Vater. Seine zärtliche Liebe gegen dieselbe gieng aber doch nie so weit, daß er darüber sollte vergessen haben, sie jederzeit zu Gott zu leiten und auf dessen Willen und Führung aufmerksam zu machen. Es verursachte ihm daher tiefe Wunde, daß eine ziemliche Zahl, worunter zwey Erwachsene waren, durch den Todt ihm entrißen wurden. Die mancherley Kranckheiten seiner liebsten Gehülfin und Kinder setzten oft sein Gemüth in Unruhe, doch richtete er sich allezeit durch das Wort des Herrn wieder auf, und mußte ihm nur zum Besten dienen.

Aber ein höchst trauriger Zufall der seinem noch jetzt lebenden und in betrübten Umständen sich befindenden Herrn Sohn begegnete, verwundete sein Herz noch aufs allerempfindlichste. Ein unglücklicher Fall auf einer Reise, da er von Göttingen aus seine Anverwandte besuchte, brachte ihn in die äußerste Verlegenheit. Sein Herr Sohn wurde zwar wiederum hergestellt daß er die Collegia wieder besuchen konnte, und eben da man glaubte er würde nun genesen seyn, so wurde er aufs neue von einer Kranckheit überfallen, wo er stets in einem tiefen Schlaf lag. Nach allen angewandten Mitteln zur Genesung, welche aber doch nicht fruchten wollten, hielt man es fürs dienlichste, daß er bey den Seinigen zur Verpflegung am besten aufgehoben seyn mögte. Nachdem das väterliche Herz lang genug in Furcht und Hofnung geschwebet, so entschloß er sich denselben mit seiner theuersten Gehülfin abzuholen und nach Haus zu bringen. Es kam unser Seliger Herr Senior glücklich in Göttingen an, hielt sich daselbst sehr kurz auf, wurde aber nach dem eigenhändigen Bericht des Herrn Dr. und Hof-Rath Burggrafe daselbst von einem starcken Catarr auf der Brust befallen. Da alle Säfte durch den ausserordentlichen trockenen und rauhen Merz verdickt waren. „ Dieser Catarr war am zoten Merz als am Tage der Rück-
 „ Reise nicht allein noch nicht vergangen, sondern wurde vielmehr noch
 „ stärker,

„ Stärker, welches die Lunge dergestalt preste und den Athem beklemmte,
 „ daß er unterwegs zu zweymalen Aderlassen mußte, um Luft zu be-
 „ kommen und so kam er Samstag den 3ten April hier an. Er ließ den
 „ folgenden Tag seinen gewohnten Herrn Medicum zu sich rufen, welcher
 „ ihm mit auflösenden und abführenden Arzney-Mitteln und nochmahlis-
 „ ger Aderlasse beystunde. Weil aber das Blut sehr dick war und eine
 „ schleimigte Crust hatte, und der Athem immer beschwerlicher wurde, so
 „ wiederholte man die Aderlasse am 5ten Merz noch zu zweymahlen, ja
 „ am gemeldeten 5ten Merz Nachmittags nöthigte der Selige Herr Do-
 „ ctor den Anwesenden Chirurgum noch einmal eine Ader zu öffnen, weil
 „ ihm allemal auf die Aderlasse etwas leichter geworden. Allein der Ca-
 „ tarrhöse zähe Schleim war auf der Rück-Reise allzu tief in die Drüse
 „ der Luft-Röhren und aushauchenden Adern der Lunge eingezwängt,
 „ daß er keinen Ausgang finden konnte, sondern die dazwischen liegenden
 „ Adern und Luft-Blösgen zusammen drückte und eine Peripnevmoniam
 „ pituitosam & catarrhosam dergestalt erweckte, daß der Patient nicht
 „ anders als mit der größten Bemühung und sitzend, mit in die Höhe ge-
 „ strecktem Hals Athem hohlen konnte, welches ein plötzliches Lebens-
 „ Ende drohete, welches auch des Abends um 6. Uhr erfolgt ist. “ So
 schnell und unerwartend war das Ende unseres seligen Herrn Seniors. Er
 war sonst von der gesündesten Leibes-Beschaffenheit und daß man hätte
 glauben sollen, er würde noch ein lange Reihe von Jahren unserm Evans-
 gelischen Zion vorstehen. Allein der Herr rief ihn gar bald aus dem Weins-
 berg um ihm den Lohn zu geben. Dasjenige was man bey seinem so schnel-
 len Ende noch wahrnahm, bezeigen die gottselige Gesinnungen und Beschaf-
 fenheit seines Herzens. Diejenigen die kurze Zeit vor seinem schnellen Hin-
 tritt um ihn waren, können nicht genugsam seine schöne Fassung des Her-
 zens mit wehmüthigster Empfindung ausdrücken. Völlig überzeugt von
 der Gnade seines Gottes in Christo Jesu, genoß er die seligste Ruhe und
 Frieden in seinem Herzen. Keine traurige Gedancken beunruhigten seine in
 Jesu Gerechtigkeit eingehüllte Seele. Da es eben die Char-Woche war

in welcher unser Seliger sein Leben nach dem unerforschlichen Rath Gottes endigen sollte, so gab ihm diese die herrlichste Erinnerung seines für ihn gecreuzigten Heylandes Jesu. Das Andencken an dessen Leiden war die Erquickung seiner Seele ohne Unterlaß. So manche schöne Sprüche von diesem leidenden Heyland, waren die Stärkung für sein Herz. Während brachte er die letzte Nacht hinzu, so daß man es nicht allein wahrnehmen konnte, sondern auch öfters laut von ihm hörte. Die kernhafteste Verle aus unsern Evangelischen Lieder gaben unserm erblasten ausnehmenden Trost und Beruhigung. Alles dieses machte daß nicht die geringste Furcht des Todes bey ihm aufkommen konnte. Sah er freylich eine weinende Gehülfin, und acht meistentheils unerzogene Kinder um sich, so wünschte er wohl noch einige Zeit bey ihnen zu seyn, doch unterwarf er sich mit der größten Befriedung dem Willen seines Gottes. Ganz gewiß daß Gott ihre Hülfe und Beystand seyn würde, sagte er als er seinen herannahenden Tod fühlte, zu verschiedenen mahlen: Ich sterbe und Gott wird mit euch seyn. In solchem Vertrauen sahe er seinem Tod entgegen. Dieses Vertrauen seines Knechtes hat der Herr auch schon würcklich da wir dieses Schreiben, reichlich belohnet und erfüllet. Gleich nach seinem Tod aussetzte sich die Liebe vieler unserer Einwohner aufs offenbahreste. Unsere Stadt die schon längst wegen denen vielen redlich und gütig gefinnten Einwohner berühmt ist, hat sich gewiß durch eine neue Probe von edler Denckungsart vor andern bezeichnet. Viele seiner anvertrauten Gemeinde und sonstige Freunde entschlossen sich sogleich auf eine thätige Weise eine so empfindlich gerührte Wittwe und Waisen zu unterstützen und alles anzuwenden um einen solchen schmerzhaften Verlust auf die möglichste Art zu erleichtern. Auf viele Jahre ist für die Hinterlassenen auf die rühmlichste Art gesorget, und ein Denckmahl von der Liebe gegen den selig Verstorbenen gestiftet. Der Herr wird selbst der Vergelter solcher wohlmeynenden Gesinnung seyn.

Doch

Doch wir wollen noch unsern Herrn Senior in dem letzten Augenblick seines Todtes bemercken. Je näher er seinem Ende nahete je fester hielt er sich an seinen gecreuzigten Erlöser. Als er kaum noch einige Augenblicken zu leben hatte, rief ihm ein Freund zu. Halt im Gedächtniß Jesum Christum. Er setzte die Worte und sprach der für mich gecreuziget worden und mich mit Gott versöhnet hat. Und auf die Worte ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten, antwortete sein sterbender Mund hinfort ist mir bey geleget die Crone des Lebens, welche der Herr der gerechte Richter mir geben wird und mit demselben übergab er seinen abscheidenden Geist den Händen seines geliebten Heylandes. So starb also ein Mann, der ein Freund Jesu Christi gewesen. Dessen Haupt-Eigenschaft Liebe war. Der mit der gründlichsten Gelehrsamkeit eine ungeheuchelte Gottseligkeit verband. Der sein Amt als ein treuer Knecht verwaltete. Dessen Stimme Worte des Lebens verkündigte und dessen Mund Wahrheit lehrte. Franckfurts Thrdnen sind gerecht und sein Schmerz der bey seinem Tod aus allen Blicken hervor leuchtete, ist untödtlich. Lange müsse sein Andencken bey uns im Seegen bleiben und unser Ende müsse seyn wie das Ende der Gerechten. Er hat sein Leben in dieser mühseligen Welt gebracht auf 46. Jahr 1. Monat und 9. Tage.





Kurze Nachricht von des Seligen heraus gegebenen Schriften.

- 1) **R**ettung einiger Erklärung und Beweise der Metaphysic wider Gottfried Struensee. Halle 1746. 4.
- 2) Meditationes Philosophicae de vita cognitionis ab ejus claritate, veritate ac certitudine non necessario pendente 1747. 4.
- 3) De eo quod Juris Naturæ est circa gradus prohibitos, eorumque dispensationem. Marburg 1748. 4. Bey Annehmung des gradus Magisterii.
- 4) Beweiß, daß in dieser als der besten Welt eine Auferstehung der Todten zukünftig sey. 1748. 4.
- 5) Commentatio Philosophica, de usu principii rationati & mutationis centium contingentium in Theologia & jurisprudentia naturali. 1748. 4.
- 6) Prüfung der Gründe womit der Herr Professor Meier die Vernunft der Thiere erweisen will. Cassel 1749.
- 7) Vernunft und schriftmäßige Gedanken von dem Ursprung der so grossen Menge Wassers bey der Sündfluth nach Anleitung der Worte Gen. 7, 11. In das Hessische Hebopfer zu Gießen eingerückt. 1750.
- 8) Beweiß, daß eine schriftliche auf verschiedene Art abgefaßte göttliche Offenbarung bey denen gegenwärtigen Umständen der Menschen die Beste seye. Cassel 1750.
- 9) Beweiß, daß die Kinder = Taufe in der Heil. Schrift befohlen und in der ersten Christlichen Kirche üblich gewesen sey. Hamburg 1751.
- 10) Abhandlung von den Fest = Tagen der Christen. Im 48. Stück des Hessischen Hebopfers. 1751.
- 11) Vernunft und schriftmäßige Gedanken über diejenige Menschen, welche bald nach ihrem Tode wieder auferstanden, und größtentheils zweymal gestorben sind. Marburg 1752.
- 12) Specimen Oneirologiæ. Marburg 1752.
- 13) Betrachtung über die Ursachen, warum Jesus Christus die Betrachtung etlicher von ihm errichteten Wunderwerke auf einige Zeit verboten hat. Im 50. Stück des Hessischen Hebopfers. 1752.
- 14) Reden über wichtige Wahrheiten des Glaubens und der Gottseligkeit. Marburg 1752.
- 15) Beantwortung einiger Fragen, bey Gelegenheit der Abhandlung von den zweymal verstorbenen. In dem siebenten Beytrag des Brem- und Verdischen Hebopfers. 1753.
- 16) Die Weisheit und Güte Gottes bey dem langen Leben der Menschen vor der Sündfluth, und dessen Abkürzung nach derselben. Cassel 1753.

17) Anton

- 17) Anton Horneck's Abhandlung von der Ueberlegung, der zu einem gottseligen Wandel erfordert wird, aus dem Englischen übersetzt von Fr. W. Schlosser, heraus gegeben mit Anmerkungen. 1753.
- 18) Rettung der Ehre Gottes bey der Zurechnung des Sünden = Falls unserer Voreltern wider die Feinde der Christlichen Religion. Hamburg 1754.
- 19) Betrachtung von den Vortheilen der übrigen Planeten Einwohner aus dem Mittler = Amt Jesu Christi. Im 4. Stück des Nimbursischen Theologen. Heraus gegeben unter dem Namen Physilophilus.
- 20) Antwort auf dem im 22. Stück vorkommenden Brief an den Physilophil 30. Stück dieser geistlichen Wochenschrift.
- 21) Abhandlung von den göttlichen Absichten bey der 40 jährigen Reise der Israeliten durch die Wüsten Canaan. Cassel 1755.
- 22) De Gloria Dei in promulgatione legis Sinaiticae a Blasphemiis quorundam veræ religionis hostium calumniis vindicata.
- 23) Programma invitans ad orat. inaugural. s. t. quod religio Christiana sit optima. Rintelii 1755.
- 24) Dissertatio Theol. de nexu inter bonitatem Dei infinitam & justitiam ejus punitivam arctissimo. Rintelii 1756.
- 25) Betrachtung von der Weisheit Gottes bey der Dultung verschiedenen Partheyen in der Christlichen Religion. Im 20. Stück des Nimbursischen Theologen. 1756.
- 26) Betrachtung von den neuen Vortheilen der übrigen Planeten = Bewohner aus Jesu Erlösungs = Werk. Im 28. Stück des Nimbursischen Theologen. 1756.
- 27) Beweis, daß die Menschen durch Jesu Erlösungs = Werk eine größere Glückseligkeit erlangen könnten, als in dem Stande der Unschuld würde möglich gewesen seyn. Im 29. Stück des Nimbursischen Theologen. 1757.
- 28) Betrachtung über die Weisheit Gottes bey den Sprachen der Menschen und ihrer Verschiedenheit, nebst einer Anzeige wie es mit der zu Rinteln aufzurichteten deutschen Gesellschaft gehalten werden soll. 1756.
- 29) Beurtheilung des Beweises von der Wahrheit der Christlichen Religion, die aus ihrer starken Ausbreitung und wunderbaren Erhaltung genommen wird. Rinteln 1757.
- 30) Der unschätzbare Werth der Menschlichen Seele als ein kräftiger Beweigungs = Grund zur redlichen Verwaltung des Evangelischen Predigt = Amtes. Antritts = Predigt zu Rinteln. 1757.
- 31) Vier Predigten von der Wiedergeburt über das Evangelium am Sonntag Oculi. Cassel 1757.
- 32) Buß = Predigt über Amos 4, 6 = 13 von der rechten Zubereitung der Menschen ihrem Gott in wahrer Buße zu begegnen, wenn er Gerechtigkeit und Güte offenbahret in den gehäuften Straf = Gerichten. Rinteln 1758.
- 33) Historisch = Moralische Abhandlung von der Augspurgischen Confession. Rinteln 1758.
- 34) Kurze Wiederholung der 1757. und 1758. in Predigten vorgetragenen Haupt = Wahrheiten.

- 35) Disputatio de vero conceptu Cæremoniz Religionis. Rintelii 1759.
- 36) Abhandlung von den falschen und wahren Vortheile des Krieges in der besten Welt. Rinteln 1759.
- 37) Rede auf den Tod des seel. Herrn Dr. Wolffhardts, von der gesegneten Verbindung der Gottesgelahrtheit mit der Rechtsgelahrtheit. Rinteln 1759.
- 38) Predigt von den Eigenschaften eines Christlichen Helden bey dem Verzug göttlicher Hülfe. Rinteln 1759.
- 39) Disputatio Hist. Theol. de testimoniis patrum pro Baptismo infantum. Rintelii 1760.
- 40) Das unveränderte Augspurgische Glaubens = Bekenntniß mit einer Vorrede begleitet. 1761.
- 41) Dissertatio exegetica ad Gen. IV, 13. de pœnitentia Caini. Rintelii 1761.
- 42) Rintelische Abschieds = und Frankfurterische Antritts = Predigt. 1762.
- 43) Theologische Untersuchung, angefangen 1763. bis jetzt sind heraus gekommen 3 Bände.
- 44) Der Christ ohne Sorgen. Zwey Predigten. Frankfurt 1762.
- 45) Friedens = Predigt über Jeremia 33, 6 = 9. Frankfurt 1763.
- 46) Zwölf Predigten von der Fürtrefflichkeit der Christlichen Religion. Frankfurt 1763.
- 47) Wahl = und Erönnungs = Predigten Frankfurt 1764.
- 48) Predigt, gehalten in der erneuerten Armen = Haus = Kirche. Frankfurt 1764.
- 49) Beweis, daß die Lehre der Evangelischen Kirche von dem Heil. Abendmahl die rechte und wahre sey. Frankfurt 1764.
- 50) Rede bey der Taufe eines Separatisten. Frankfurt 1765.
- 51) Predigt, gehalten in der erneuerten Weisfrauen = Kirche. Frankfurt 1765.
- 52) Trauer = Rede auf den Todt des Kayserß Francisci. Frankfurt 1765.
- 53) Trauer = und Gedächtniß = Rede über Offenbahrung Joh. 3, 6. auf die Kayserin Josepha.
- 54) Pastoral = Theologie. Frankfurt 1767.
- 55) Drey Pastoral = Schreiben an seine liebe Gemeinde. Frankfurt 1765. 1766. 1767.
- 56) Unterricht für die Confirmanden. Frankfurt 1768.
- 57) Anzeige eines im Seminario Theologico zu haltenden Exeget. Colleg. Frankfurt 1771.
- 58) Kurze Wiederholung der über die Evangelische Trost = Lehre gehaltenen Predigten, nebst einer Vorrede.





Zeichen = Gedichte,

welche

von Verehrern und Freunden,

wie auch

von des Seligen

hinterlassenen Familie und Anverwandten

beygefüget worden.

Wie plötzlich ist er uns entrückt
Der theure Plitt! ach Zion weine!
Vom HERN mit Licht und Recht geschmückt,
Ein treuer Lehrer der Gemeine.
Mit uns in festem Eintrachts : Band
Verbunden, durch des Höchsten Hand
O würdig Haupt! das wir beklagen,
Zu früh kehrest du ins Todes Staub,
Zu früh wirst du des Moders Raub,
Zu früh wirst du zu Grab getragen.

Jedoch wer mag der Schickung Schluß,
Wer darf der Vorsicht Wege meistern?
Hier strauchelt unser schwacher Fuß,
Es mangelt Kenntniß unsern Geistern.

D wun

O wunderbarer, weiser Rath!
 O Meer das keine Grenzen hat!
 Darauf kein Fußsteig ist zu finden,
 Es ist vor die Vernunft zu schwer,
 Das ohnabsehblich grosse Heer
 Der Wege Gottes zu ergründen.

Vom Herrn allein ist es geschehn,
 Der dich wie Henoch weggenommen:
 Einst werden wir dich wieder sehn,
 Wenn wir auch zu der Ruhe kommen:
 Wenn wir das Kleid der Sterblichkeit
 Ablegen, und nach kurzer Zeit
 An jenem Orte angelangen;
 Wo ist schon dein erlöster Geist
 Gott ohnaußhörlich lobt und preist,
 Dahin du bist voran gegangen.

Dein Hintritt macht uns herben Schmerz,
 Dein Abschied hat uns hoch betrübet;
 Gar tief gebeugt ist unser Herz
 Die wir wie Brüder dich geliebet.
 Es seufzt um dich so Stadt als Land,
 Und wo dein Name nur bekannt,
 Da wird dein früher Tod beweinet:
 Die Kirche Gottes nah und fern
 Beflagts, daß dieser helle Stern
 Nicht mehr am Kirchen Himmel scheint.

Dein

Dein Vortrag voller Gründlichkeit,
In deinen Predigten und Schriften,
Die werden dir noch lange Zeit
Ein unzerstörlich Denckmahl stiften.
Dein Umgang voller Freundlichkeit,
Und deine Herzens Redlichkeit,
Die werden uns stets schätzbar bleiben;
Der Ruhm den dir die Wahrheit giebt,
Die du zu jeder Zeit geliebt,
Den wird die Zeit niemals verstauben.

Nur Christum und das grose Heyl,
Das er so theuer uns erworben;
Und wie man dran nimmt glaubig Theil,
Den Mittler der für uns gestorben,
Den suchtest du im alten Bund,
Wie ihn da der Propheten Mund
Bezeichnet, an sehr vielen Orten:
Den wahren Gott und Menschen Sohn,
Selbst Priester, Opfer, Gnaden : Thron,
Durch den wir Gott versöhnet worden:

Dies warst du iho im Begriff
Den Seelen deutlich zu erklären,
Da dich dein Herr von hinnen rief
Zu den vollkommenen Geister : Chören:
Um das was man hier aus dem Wort
Erkennt, an jenem Freuden : Ort
Dhn alle Hülle zu erblicken.
Wo er als unser Oberhirt
Dich nun vor seinem Throne wird
In alle Ewigkeit erquicken.

Genieße denn der Seeligkeit,
 Die allerreinste Himmels Freuden;
 Entfernt vom Wechsel dieser Zeit,
 Entfernt von allem Gram und Leiden.
 Vollendet ist dein muntre Lauf,
 Dein Geist hoch sich zu Gott hinauf
 Zu seinem Thron nunmehr geschwungen.
 Dein guter Kampf der ist gekämpft,
 Der letzte Feind ist auch gedämpft,
 Das Kleinod ist beglückt errungen.

Du aber tief gebeugtes Haus
 Du weinst jetzt gerechte Thränen,
 Doch halte in Gedult nur aus
 Der Herr erhört dein ängstlich Stöhnen;
 Er dessen Herz vor Liebe brennt,
 Der sich der Wittwen Helfer nennt,
 Den Vater unermögter Waisen:
 Wird auch an dir sein wahres Wort
 Erfüllen, daß ihr hier und dort
 Ihm werdet danken, loben, preissen.

Dieses traurige Denkmahl der vollkommensten Hochachtung
 gegen seinen nunmehr seligen Hrn. Seniores stiftete

Das allhiefige Evangelische Ministerium.

Gott schon der theure Plitt erlassen?

O! welch ein trauriges Geschick;

Der Ruf zeigts an, und auf den Straßen

Erscheint ein Jammer voller Blick:

Betrübt

Betäubt sind alle unsre Sinnen,
 Man siehet heisse Thränen rinnen,
 Sein Leben war uns ein Gewinn!
 Beklemmte Brust! O herbe Schmerzen!
 Er war ein Mann nach Gottes Herzen,
 Wo ist er nun? Er ist dahin,

* * *

So fließet denn gerechte Zähren,
 Da Plittens Tage sind entsohn;
 Sein Mund der uns die süßen Lehren
 Der Wahrheit der Religion
 Geprediget auf dieser Erden,
 Soll der schon jetzt geschlossen werden?
 Wird Er so bald von uns getrennet?
 Baumgarten, Mosheim, Plitt, O Namen!
 Euch nenn entfernter Enckel Saamen
 Und beuge sich, wenn er euch nennt,

* * *

Du lächelst uns nicht mehr entgegen,
 O Plitt! nicht mehr in unsre Brust,
 Der Wahrheit Schätze einzupredgen
 Zu deines Gottes Preis und Lust.
 Der sanften Blicke, Güte und Milde,
 Die Redlichkeit in deinem Bilde
 Auch Weisheit leuchtete aus dir;
 Der Tugend williger Vertreter,
 Für Franckfurt Kraft erfüllter Beter,
 Ach alles, alles stirbt mit dir.

Du Grab das sein Gebein umschliesset,
 O sey du uns ein heilig Grab;
 Wie Thau auf Hermon sich ergießet,
 Fließt sanfte Thränen drauf herab.
 Den theuren Leichnam zu bewahren
 Steht auch vielleicht von Gottes Schaaren,
 Ein unsichtbarer Wächter da.
 Der sehe wie wir um ihn weinen,
 Und wird einst Gottes Tag erscheinen,
 So sag ers dort was hier geschah.

Indeß soll Dein Gedächtniß grünen,
 In meinem Herzen jederzeit;
 Der Freundschaft Blick in deinen Minen,
 Das Bild von deiner Redlichkeit,
 Wird mir stets vor den Augen schweben
 Du warst mir hier in deinem Leben
 Ein väterlich gesinnter Freund.
 Nun ruhest du in deiner Kammer,
 Befreyt von allem Schmerz und Jammer,
 Biß uns froh! jener Tag vereint.

Aus wahrer Hochachtung gegen den Wohlseeligen Herrn
 Seniozem fügte dieses mit bey.

Johann Carl Zeitmann
 Evangelischer Prediger alhier.

Ruh,

Ruh, o ruh, erhabner Geist,
 Wo im Lauf der Seligkeiten
 Dich, auf uns unsimmbarn Salten
 Großer Himmel Beyfall preist!
 Kläglich senden wir Dir Zähren,
 Treuester Wehmuth Opfer, zu,
 Und Dein Ruhm soll ewig währen,
 Ewig, so wie Deine Ruh!

von Creuz.

Er ist nicht mehr! der Hirt auf unsern Auen!
 Fließt, Thränen! fließt, Er ist nicht mehr;
 Mein Herz für Ihn, voll Achtung, voll Vertrauen,
 Seufzt leer von Trost: Er ist nicht mehr!

Er ist nicht mehr! der zärtlich treue Gatte,
 Der Gattin Lust, Ihr Stolz, Ihr Glück;
 Der zärtlich Sie, wie Sie geliebt Ihn hatte,
 Den hält der Tod zum Raub zurück.

Wo ist Er? schreyt dem Vater bang entgegen
 Der Kinder Chor; der Unschuld frommer Blick
 Sieht Ihn nicht mehr, doch Seinen letzten Segen
 Bringt ihm die Mutter noch zurück.

Er ist nicht mehr! wird voll Empfindung sagen,
 Wer Seinen Geist, Verdienst und Herz gekannt;
 Man hört um Ihn laut die Gemeinde klagen,
 Für die Sein Eifer stets gebrannt.

Fließt, Thränen! fließt, wir haben viel verloren,
 Der holde Lehrer ist nicht mehr! —

Doch — welch ein Ton dringt mir in Herz und Ohren,
Dringt Himmlisch sanft in mein Gehör? —

„ Die Gottesfurcht, die Tugend kann nicht sterben;

„ Er lebet noch, um den ihr ängstlich weint;

„ Er sollte bald den Lohn des Guten erben,

„ Das Er in Seiner Brust vereint. “

Er lebet noch! drum stille Deine Schmerzen,

Geehrte Wittwe! weine nicht!

Er lebt bey GOTT, Er lebt in unsern Herzen,

Einst zeigt Ihn Dir ein ewig Licht.

Dank, daß Du nun den Pfändern Eurer Liebe

Zu leben doppelt schuldig bist;

Du lenkst durch Lehr und Beyspiel ihre Triebe

Hin, wo der theure Vater ist.

Unsichtbar schwebt, als Zeuge Deiner Treue,

Nebst Engeln, der verklärte Geist

Um Dich, und denk! wie Englisch Er sich freue,

Wenn Deine Zucht sich kräftig weist.

Mach Du es Licht, o GOTT! in Ihrer Seelen,

Sprech in Ihr müdes Herze Ruh!

Die Jahre, die des Selgen Alter fehlen,

Zähl Ihr an frohen Jahren zu.

Hierdurch wollte ein Denkmal der Liebe und seiner
besondern Hochachtung gegen den Wohlseeligen
und dessen leidtragende Angehörige aufrichten.

Johann Jacob Gottlieb Scherbius

des löbl. Gymnasii Pro-Rector und der öffentlichen
Lateinischen Gesellschaft zu Jena ordentliches
Mitglied.

4. B. Mos. 4. Vers 29.

Und da die ganze Gemeine sahe daß Aaron dahin war, be-
weineten sie ihn dreysig Tage, das ganze Haus Israel.

Wird Plitz schon in das düstre Grab versencket;

Wie? oder täuschet uns der Ruf.

War er uns nur so kurze Zeit geschencket?

Den Gott der Welt zum Wohl erschuf.

Muß Er der theure Mann so früh erblaffen?

Liegt Er schon in des Todes Staub?

Soll Er so bald uns wiederum verlassen?

Wird Er schon der Verwesung Raub?

Muß Ihm das Aug verdiente Thränen zollen?

Ihm, ach wer hätte dieß gemeint?

Ihm, dem wir alle herzlich wünschen wollen,

Daß spät der Enkel um Ihn weint.

Schon schweigt Sein Mund der uns die grossen Lehren

Der Wahrheit, an das Herz gelegt.

Wir können sie von Ihm nicht ferner hören,

Doch sie sind uns ins Herz geprägt.

Beweine Zion ach! Beweine deinen Lehrer,

Er war ein Mann nach Gottes Sinn:

Auch uns, auch uns, des theuren Plitzs Verehrer,

Reißt eine Thränen Fluth dahin.

So wie Elisa dort bey'm letzten Blicke

Nach seinem Lehrer seufzend sprach:

Laß Vater deinen Geist zwiefach zurücke,

So ruft auch unser Mund Dir nach.

Sie

Sie sind dahin, die Sorgens volle Stunden,
Wo Du des Lehr, Amts grosse Pflicht
Uns predigtest, wir bleiben Dir verbunden,
Vor den getreuen Unterricht.

Wie deutlich warst Du in Deinen Lehren,
Im Vortrag herrschte Gründlichkeit;
Wie mächtig in der Schrift um zu erklären,
Das Wort, zu unsrer Seligkeit.

Voll Liebe, war Dein Umgang stets gewesen,
Voll Niedlichkeit Dein treues Herz;
Wir werden Dich zu keiner Zeit vergessen:
Dein Tod verursacht herben Schmerz.

Da man ist feyerlich des Heylands Leiden
Verkündigt in der Christenheit:
Schwung sich Dein Geist hoch auf in jene Freuden
Und Wohnungen der Seligkeit.

O theurer Plitz! Du bist nun eingegangen
Zur stolzen Ruh, den Gnaden, Lohn,
Von Deinem Oberhirten zu empfangen:
Und stehst nun vor des Lammes Thron.

Hierdurch wollten ihre Hochachtung gegen den
Wohlfeligen Hrn. Seniozem bezeugen

Die sämtliche in der Nicolai-Weißfrauen- und
Armen-Kirche predigende Candidaten.

Gerechte

Gerechte Klagen und sehnliche Wünsche

bey dem Grabe

als

ein Zeugniß des Mitlend's und Hochachtung gegen das
werthe Plittische Haus.

von J. C. R***

und G. R. R*****

Doch Christen kann nichts völlig scheiden
Kein Grab deckt Geister zu
Die Zeit verträgt kein Ewig Leiden
Die Ewigkeit nur Ruh.

Hr. von Zaller.

Er stirbt! und Franckfurt klagt ganz Kummer voll in Plitten
Den Mann der eifrig fromm in dem Geschmack der Britten
Durch Gründe der Vernunft der Offenbarung Licht
Die Wahrheit siegend zeigt, dem Irrthum widerspricht
Der seiner Heerde Glück vor GOTT zum Ruhm sich machte
Und Nächte für ihr Wohl wie Tage selbst durch wachte
Nach kurzer Tage Pein ward Er dahin entrückt
Wo nach dem Glauben Ihn das Schauen ganz beglückt

G

Der

Der Bürger **Franchfures** eilt dringt sich zu seiner Gruft.
 Von seinem Klag & Geschrey ertönt die ganze Luft
 Die Seufzer hemmen sich in dem beklemmten Herzen.
 Herrscht nichts als nur Gefühl von Mitleyda: regen Schmerzen.
 Er trau'rt und folgt dem Trieb den **GOTT** den Christen gab
 Jez brechen Zähren aus er streut sie auf Sein Grab.
 Er weint und wischet selbst die Thränen von den Wangen.
 Der Gattin **Plietrens** werth daß Sie Sich also nennt:
 Seht doch vor Kinder, welchen jener früh entgangen
 In seinem Busen noch ein Vater Herze brennt:
 Verklärter Lehrer: gieb Du gleichest nun den Sternen:
 Aus Deinem Glanz noch **Franchfurt** einen Strahl
 Laß uns Dir ähnlich seyn im Leben sterben lernen:
 So ist der Tod besiegt und herrschet keine Quaal
 Ermuntert werden wir uns stets gleich Dir bestreben:
 Als Christen wahrer Art wie Du gelebt zu leben:
 Biß unser Geist auch einst vereint mit Deinem Geist:
 Die Wonne fühlt und jene frohe Herrlichkeiten:
 Im Lande der Unsterblichkeit voll unaussprechlich grosser Freuden:
 Wo Dich kein Tod hinsort aus unsern Armen reißt.



Grah

Grabchrift.

Mann! den selbst der Herr zum Priesterthum erlesen,
 Gott! welcher jederzeit Dir Sonn und Schild gewesen,
 Verklärt Dich, glorreich jetzt, nach kurzer Jahre Lauf
 Zieht Dich, sein Segens Arm zu sich in Himmel auf;
 O könnt ich Deine Gruft mit meinen Thränen nesen,
 Und Deiner Redlichkeit ein würdig Denkmal setzen,
 Jedoch das hast Du Dir im Leben längst gestift,
 Du lebstest nach der Lehr und lehrtest nach der Schrift.
 Indessen werden Dich unzählliche beweinen
 Bis Tod und Grab aufs neu mit solchen Dich vereinen;
 Ach möchte doch der Ruhm, den wir Dir dankbarst weyhn,
 So witzend, so beredt, wie Dein Verdienste seyn.

Anticipat Doctor sapientis Nestoris annos,

Pastor Virili Vernat in orbe gradV.

MoX Ultra exulnCrVs! ConCVsso heV! peCtore LVget

Vrbs! stVpefaCta patet! VVLnere taCta fVlt!

Pòst Pastoris oVes ossa hæC VeneranDa reponVnt,

Mœstula Lassæ, teCta beata petVnt:

Ast

Astra sVperna petlt DeCVs CoLVMenqVe SlonIs.

In tenerrimi animi affectum erga Virum
 beatum posuit

Godofredus Guaitta,

Parentator mœno - Francofurtensis ordinarius.

Qualis, sereno quum tonuit polo,
Et, non opino, fulmine, montium
Ardet cacumen; iam feraque,
Jam trepidæ volucres oberrant;

Excussa priscis sedibus & suis
Nidis; viator plus Solito tremit,
Cælosque circum spectat, ipsi
Et sibi visa negat, stupetque:

Talis, beati PLITTII ad exitum,
Nec cogitata ad funera, pallidus
Cuius, sereno, quærit unde
Fulmina proripuerè, cælo?

Firmo quis æque corpore? quis fuit
Et luce longa dignior, & sacra
Quondam senectâ? qui virilis
Tempora vix tetigit vigoris.

Cui cara CONIVX, cui pietas PATRIS,
In tot suorum funera, *) proh! senis,
Tristesque NATI, cui decoris
EVSEBIE lacrumis parentant.

Sat longa vita est quam Integritas probat,
Quam sancta Virtus & decorat Fides,
Quam tot boni plorant ademptam,
Atque Deum lacrumis repossunt.

*) Quippe qui vno anno Filios duos & nurum vnam amisit.

Gentis adfinitate iuncti optimi Viri memoriam
ita commendat

Hieronymus Petrus Schlosserus, J. V. D.

O la

O lacrymosa Dies! lacrymis sunt omnia plena!
 Dum rapit egregium mors inopina Virum.
 Occidit ante diem, nondum vergentibus annis,
 Ut rosa deiectis languet ademta comis.
 Ast præceptis censura procul mortalibus absit,
 Consilium DOMINI nec reprehendat homo.
 2. Tim. 2, 3. Nunc bonus hic CHRISTI miles mala plurima passus;
 κακὰ πολλὰ πάσας Ut bene pugnavit, sic diadema tulit;
 Quod DEUS, ætherea SANCTIS super arce, paravit;
 Hac, quis non cupiat, conditione mori?

Ita sanctos manes Viri summi reuerendi atque magnifici
 Dni. PLITII S. S. Th. Dris. longe celeberrimi
 venerandi Ministerii Francoford. Senioris dignissimi
 meritissimique pietatis contestandæ gratia prosequitur.

J. J. C. Dekenius. V. D. M. F.

Die Liebe weinet laut an diesem bangen Tage
 Da Dich das Schicksal von uns ruft,
 Dir fließt die Thräne hier bey Deiner Freunde Klage
 Sie fließt, und fällt auf Deine Gruft.
 Sieh', hier der Deinen Schaar in traurenden Gestalten,
 Sie sehn Dir in dem Grabe nach
 Wie sie vom Schmerz gebeugt die Hände traurig falten
 Und seufzen still ein sammelnd Ach!

Mit schwarzen Gram umhüllt, ist unser Herz zerrissen,
 Die düstre Seele sieht kein Licht.
 Auf einmal müssen wir, o Bester, Dich vermissen,
 Wir sehn Dich todt, und glaubens nicht
 Oft sitzen wir gebeugt in melanchol'schen Stunden
 Und sehen Deine Asche an
 Da fühlen wir den Schmerz, den wir so starck empfunden,
 Da wir Dich plötzlich sterben sahn.
 Wo bist Du hingerückt? in welchen hohen Sphären
 Wohnt jeko Dein verkklärter Geist?
 Dort, wo die fromme Schaar in Englisch reinen Chören
 Das ewge Lob der Gottheit preist.
 Hier wollen wir Dich jetzt in der Entfernung segnen,
 So oft man Deinen Namen nennt;
 Wenn einst die Welt erwacht, dann wirst Du uns begegnen,
 Dann sind wir ewig ungetrennt.

Dieses wollten aus schuldiger Hochachtung dem seligen Hrn.
 Seniori ihrem Hochgeehrten Hrn. Vetter mit beysügen

Johann Georg Burmann

Gymnasii Rector, und

Susanna Dorothea Barbara Burmann,

geborhne Körper.

Mit harten Arm zerreißt der Tod das Band,
 Das mich mit Dir, mein Freund, so fest verbunden,
 GOTT! welcher Schmerz, den ich zu tief empfand!
 Noch weine ich in trauervollen Stunden.
 Ach! Bester Freund, war Dir der Tod so nah?

Ich sollte Dich nicht mehr lebendig sehen?
 Ich suche Dich, und Du bist nicht mehr da.
 Mußt ich hieher mit leerer Hoffnung gehen?
 Schon freut ich mich voll sehnlicher Begier,
 Entzückt den Arm um Deinen Hals zu schlingen.
 Kaum komm ich an; o Schmerz! so sagt man mir,
 Diesmal wird Dir dein Wünschen nicht gelingen;
 Dein Freund ist todt. Ich stund Gedanken leer,
 Starr, wie ein Stein. Die müden Knie wanken.
 Ja, Du bist hin; Du Bester bist nicht mehr.
 Das Herz bricht mir, es schwinden die Gedanken.
 Fließt, Thränen, fließt, der Seel'ge war es werth.
 Wie groß, wie treu, ist stets sein Herz gewesen.
 Ihn ehre stets, wer je die Tugend ehrt.
 Ihn hat sie sich zum Günstling auserlesen.
 Wie kamst Du mir im Leben aus dem Sinn,
 Auch selbst im Tod bleibst Du mir noch der Meiner;
 Ich eile fort, nach Hamburgs Mauren hin,
 Zu tief gebeugt, und denck an Dich, und weine.

Zum Zeugniß Ihrer Hochachtung und Liebe gegen Ihren seligen
 Herrn Vetter wollten dieses beyfugen

Joachim Friedrich Lüring,
 von Hamburg.

Susanna Maria Lüring,
 geborne Schloßern.



Blute,

Blute, Blute tiefe Wunde,
Herber Schmerz sey mir bewußt;
Seufzer in der Leidens : Stunde
Brecht aus der beklemmten Brust;
Nehmt die Hand die mich geschlagen
Thränen! rührt das Vater : Herz
Meines Gottes, denn mein Klagen
Zeuget von gerechtem Schmerz.

Schließ dich Angst erfülltes Leben!
Da mein Freund in dieser Welt
Der zum Trost mir war gegeben
Ist den Todten zugesellt:
Nun erwart ich mit Verlangen
Jene angenehme Zeit
Wo ich froh Ihn werd umfassen
In der stillen Ewigkeit.

Girrend ächz ich nach dem Gatten
Dessen Hintritt mich betrübt;
Einsam bey den düstern Schatten
Klag ich Ihn der mich geliebt
Könnte diß den Schmerz nur lindern
Welcher meine Brust durchwühlt;
Und die Traurigkeit vermindern
Welche meinen Geist umhüllt!

Mein kein Seufzen, keine Klagen,
 Nicht ein heißer Thränen : Guß,
 Nicht des bangen Herzens Zagen,
 Hemmt der Schickung harten Schluß.
 Von Dir Herr! ist es geschehen
 Weinend küß ich deine Hand:
 Des gebeugten Geistes sehen,
 Ist am Besten Dir bekannt.

Drum sey meine Seele stille,
 Hemme deine Thränen Fluth;
 Dencke deines Gottes Wille
 Meynt es auch im Leiden gut:
 Er wird deine Wunden heilen,
 Sein mittheilig treues Herz
 Wird dir neuen Trost ertheilen,
 Tilgen deinen bittren Schmerz.

Meines Vatters Ungedenken
 Soll indeß mir schätzbar seyn;
 Bis man mich einst wird versenken
 Zu Ihm in die Gruft hinein:
 Da will ich ganz ruhig liegen,
 Ohne Gram und Sorgenlos;
 Da soll mich kein Leid besiegen
 In der Erde kühlem Schoos,

Fröhlich will ich auferstehen,
Wenn des Richters Stimme ruft;
Und mit ihm vereinigt gehen
Aus der düstren Grabes Gruft;
Zum Genuß der Seligkeiten,
Nach dem Leiden dieser Zeit;
Wo uns keine Trennung scheiden
Wird, in alle Ewigkeit.

Trauervolle Klage
über den

frühen Hintritt des Seligen;

geführt von der tief gebeugten Wittwe desselben

Henrietta Sophia Plitt,
geb. Schloffer.

Was für ein harter Schlag, betäubet unsern Sinn?
Und welche Thränen-Fluth, reißt unsern Geist dahin?
Wer lindert unsern Schmerz? Wer heilet unsre Wunden?
Wer schenckt dem Herzen Trost? In diesen Trauer-Stunden,

Nach deinem hohen Rath und allein weisen Schluß,
Dem jedes unter uns demüthig ehren muß:
Ist es o Herr! geschehn, uns stirbt der beste Vater,
Die Krone unsers Hauptes, und gütigste Berather:

Sein

Sein Geist, der scheuet nicht die düstre Grabes Gruft,
Da Ihn sein guter Herr zu einem Leben ruft,
Wo Er der Sorg und Angst auf ewig ist entnommen:
Ob er gleich uns zu früh, zu seiner Ruhe kommen.

Nun steht Er hoch erfreut dort vor des Lammes Thron,
Und hat schon ist erlangt, den Gnaden vollen Lohn,
Den Gott verheissen hat zu geben seinen Knechten,
Mit welchen Er einst wird stehn zu des Sohnes Rechten:

Wir gönnen Dir das Hehl, das Du sobald erlangt,
Wir gönnen Dir den Schmuck in dem Dein Scheitel prangt.
Doch unsern Geist umhüllt ein Schmerzen volles Leiden,
Da wir den Vater sehn so frühe von uns scheiden:

Da Dich der Tod so schnell von unsrer Seite raubt
Eh' noch ein graues Haar ziert Dein uns schätzbar Haupt,
Eh' Du die Deinen kannst erziehn zu Gottes Ehren,
Und die Unmündige die Furcht des Herren lehren.

Jedoch der Gott, der sich, der Waisen Vater nennt,
Wird den so Ihm vertraut und seinen Namen kennt,
Gewißlich in der Welt auch zu versorgen wissen
Und diesen bittern Kelch durch seinen Trost versüßen.

Ihm wollen wir vertraun und seiner Vater Huld,
 Ihm bleiben wir getreu in Hoffnung und Gedult:
 Doch soll o Seliger! so lange wir noch leben
 Dein reizend Beyspiel stets uns vor den Augen schweben.

Hiedurch wollten ihre Hochachtung und zärtliche Liebe gegen
 ihren seligen Herrn Vater bezeugen nachstehende
 sämtliche hinterbliebenen Kinder.

Johann Ludwig Christian	}	Plitt.
Elisabetha Gerhardina		
Johann Friedrich		
Maria Friederica		
Elenora Sophia		
Johanna Dorothea		
Johann Conrad		
Dieterich Jacob		

Es ist geschehn; hier liegt mein Freund erblasset,
 Das Auge schließt des Todes finstre Nacht.
 O welch ein Schmerz, der jezo uns umfasset
 Und unser Aug durch Thränen trübe macht.

Dich

Dich hat uns jetzt des Todes Hand entrissen,
 Mit dem wir oft so Schmerz als Freud getheilt.
 Dich Jonathan, Dich sollen wir schon missen,
 Da Gott mit Dir von dieser Erde eilt!
 Mußt ich Dich noch, mein Bruder, sterben sehen?
 Mußt ich Dein Freund des Todes Zeuge seyn?
 Mußt ich Dir noch im letzten Kampf beystehen?
 O bitterer Dienst! wie sauer gieng es ein.
 Gedoch Du starbst, um ewig dort zu leben,
 Nichts störte Dich in Deines Geistes Ruh.
 Dein Wille war dem Höchsten ganz ergeben
 Im Glauben starck schloßt Du die Augen zu.
 Dich sehn wir dort in voller Unschuld glänzen,
 Wo keine Angst der Sel'gen Ruhe stört;
 Wo man verklart in unmeßbaren Gränzen
 Des Höchsten Lob beständig schallen hört.
 Tief fühlen wir des Schmerzens scharfe Waffen,
 Der unser Herz im Innersten durchsicht.
 Nur Höchster Du kanst uns Erleichtrung schaffen
 Sonst trösten uns die besten Gründe nicht.
 Dein Schluß ist hart, Du schlägst mit harten Streichen,
 Die Stütze sinkt, der starcke Pfeiler bebt.
 Nicht Menschen Wis kann Deinen Rath erreichen,
 Der über uns im dunkeln Schicksal schwebt.

Auf dunklen Pfad führst Du uns durch das Leben
Doch zeigst Du uns der stärcksten Liebe Macht.
Wer kann sie Herr nach Würden genug erheben?
Nicht unser Will, nur Deiner sey vollbracht.

Hiermit wollten das letzte Denkmahl ihrer Liebe dem
seel. Herrn Seniori ihrem Hochgeehrtesten Hrn.
Vetter und Gebatter absetzen

Johann Jacob Willemer

Evangel. Prediger alhier und

Maria Jacobea Willemerin,

gebörne Schlossern.

Alter Fresenius Senior, Spenerus et alter
PLITT præcessores dat sequiturque suos.

Verbis et factis urbem intra clarus et extra

In cœlo splendet clarior æthereo.

Quod dedit ad tempus donum DEUS abstulit idem,

Laudibus in fato dignus utroque DEUS,

Te mihi spes, mora non est longa, beate, videndi

Ante DEI faciem colloquique pii.

Det DEUS, opto, virum, qui sit succedere dignus

Mente DEI partes qui peragatque suas

Quod fratrum gaudet, pro more, salute suorum,

Hæc sunt Weilburgi vota ministerii.

M. Johannes Friedericus Cramer,

Superintendens.

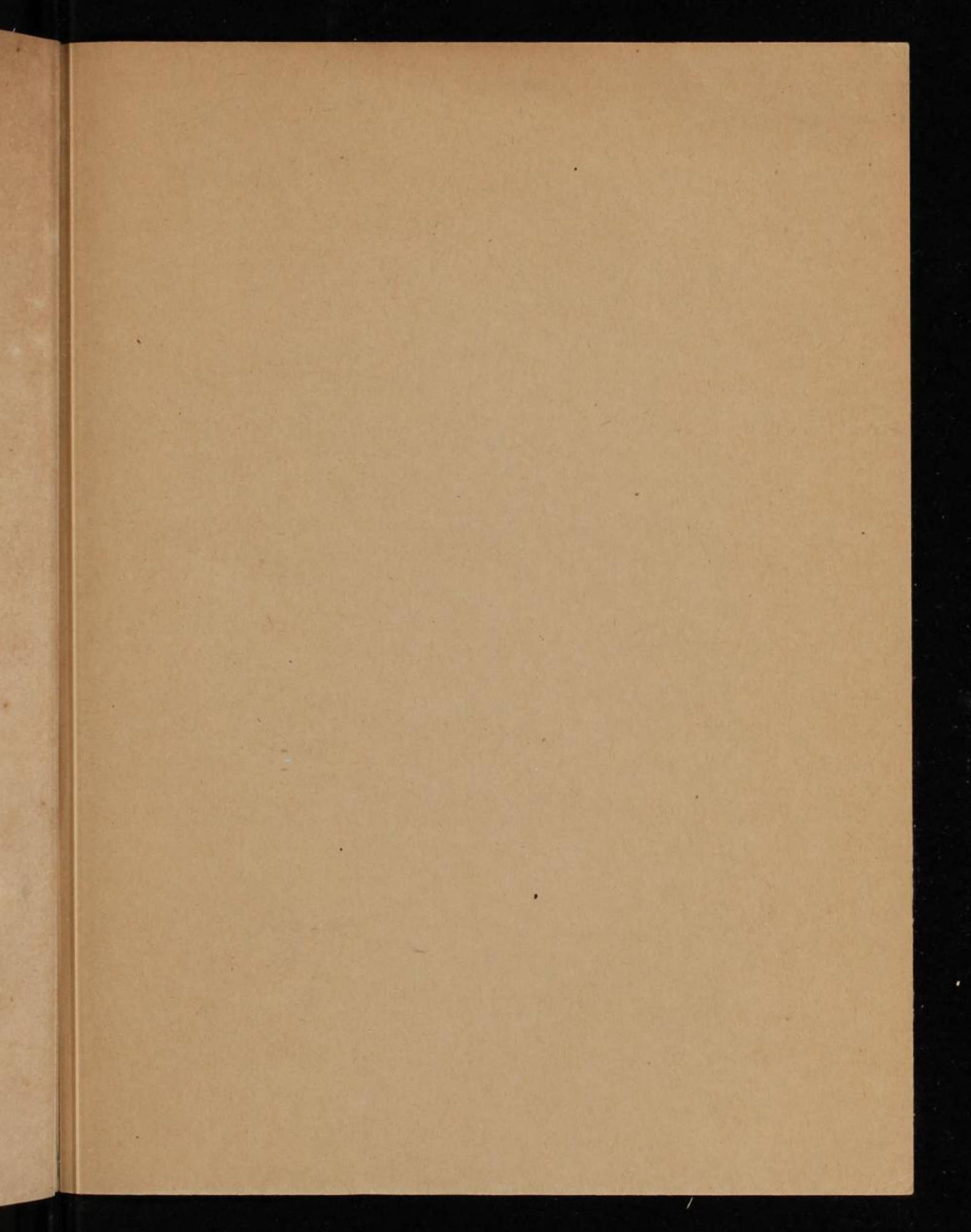
Gerissen

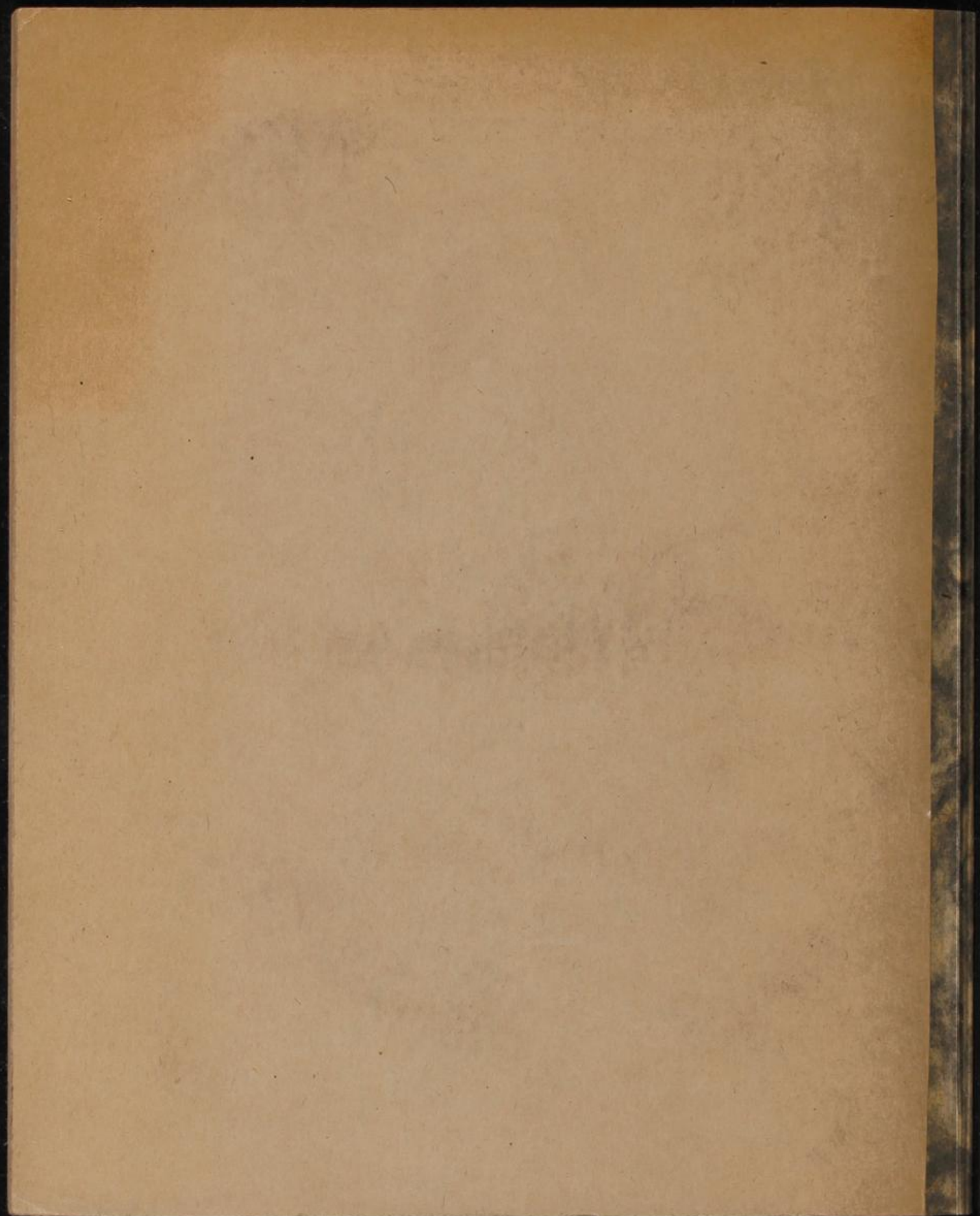
Zerrissen ist der goldnen Tage Kette,
 Es stockt der Lehren heil'ger Fluß;
 Er lehrte noch auf Seinem Kranken-Bette,
 Halbathmend, wie man sterben muß.
 Ach! Er verschied; wie von der Blume Stengel
 Der Zephyr lispelnd flieht: so schied Er hin.
 Weg war die Welt! Da stand der Engel
 Und strahlte himmlisch gegen Ihn.
 „Willkommen Davids Harfen: Sänger!
 „Du dessen Mund den Schöpfer pries,
 „Danck sey dem Tod, der Dich nicht länger
 „Aus unserm heil'gen Chören ließ.“
 Nun schmolz der Menschheit Winterwolke,
 Wie Schatten vor dem Lichte fliehn;
 Und Arnd und Mosheim Rambach Schmolke,
 Erkannten und unarmten Ihn.

Seine Hochachtung gegen den Seligen Herrn Seniorens
zu bezeugen schrieb dieses

Joh. Casp. Zinck
Gymnasii Francof. Collega.









Colour & Grey Control Chart

Danes
Picta

